



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

03.09.1932 (Nr. 195)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papentstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
10 bis 12 Uhr. Fernsprechen: Domscheide 25878.
Die Zeit. erscheint Dienstag und kostet 2,20 L. 100 frei Haus,
durch die Post zugunlich 30 Pf. Beleggeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Blasse die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, anwärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, anwärts RM 0.70; Stellengedruckte
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.05. Platzvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat das
Verleger keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Recht statt Gnade!

Wir fordern ein ordentliches Gerichtsverfahren

Das Preussische Staatsministerium hat
gestern vormittag in einer Sitzung den
Beschluss gefasst, die in Verurteilung zum Tode
verurteilten fünf SA-Männer sämtlich
zu lebenslänglichem Zuchthaus zu begnadigen.

Wie wir bereits gestern in einem Teil
unserer Auflage mitteilten, sind nunmehr
unter 5 SA-Kameraden in Verurteilung von
der preussischen Regierung zu lebensläng-
lichem Zuchthaus begnadigt (4) worden.
Die preussische Staatsregierung hat ferner
der Erwägung Raum gegeben, die von
uns mit Recht angefordert worden sind, son-
dern sie hat den Hinweis, dass die Verur-
teilten die neue Verurteilung noch nicht
bekannt war, als Hintergrund benutzt, durch
die sie aus der für sie peinlichen Lage ent-
schlüpfen konnte. Es handelt sich also viel-
mehr um ein politisches Manöver, als um
die menschliche Erkenntnis, dass dort unten
in der Hölle fünf Menschen im fernen
Zuchthaus unter ständiger Terror mar-
schierter Organisationen vielleicht das Recht
der Notwehr nicht ganz eingehalten haben,
aber niemals und unter keinen Umständen
von einem deutschen Gericht zu Morden
geheimt werden dürfen.

Wir haben von vornherein gewußt, daß
die Todesurteile nicht vollstreckt werden
konnten, denn es hätte sich wohl kaum je-
mand in Deutschland gefunden, der dann
die verantwortlichen Männer vor dem los-
brechenden Volkssturm geschützt hätte. Wir
haben aber jetzt die Befähigung in der
Hand, daß die Preussenregierung.

tatsächlich sein Verständnis für die Lage
dieser SA-Männer aufbringt, während
es durchaus in der Ordnung stünde,
wie Reichsbeamtenkreise und Kommuni-
sten, die nicht für, sondern gegen das
Vaterland kämpfen und dabei SA-Män-
ner erschlagen, dafür nur mit wenigen
Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Mit Erschütterung hören wir, daß die
Frauen unserer Kameraden durch den un-
geheuerlichen Begnadigungsakt zusammen-
gebrochen sind und es wird unsere Aufgabe
sein, nicht zu ruhen, bis wir durch An-
erkennung des Urteils diesen Müttern und
Frauen und darüber hinaus allen völlig
empfindenden Frauen den Glauben an die
Gerechtigkeit der Nation wiedergegeben ha-
ben.

Bezeichnend für die „Objektivität“, mit
der deutsche verantwortliche Stellen Mörder des
Grenzlandes behandeln, ist die Tatsache,
daß

am 15. September in Verurteilung das
erste polnische Gymnasium eröffnet wer-
den wird,

eine Ungeheuerlichkeit, wenn man bedenkt,
mit welcher brutalen Mitteln Polen fast sämt-
liche deutsche Schulen in den geraubten
Gebieten zerstört hat.

Wir einer Objektivität, die den Polen
eine Schule in Deutschland schenkt und
gleichzeitig fünf Grenzlandkämpfer lebens-
länglich ins Zuchthaus schickt, können und
dürfen wir nichts zu tun haben. Wir halten
uns an den Satz unseres Führers: wer für
Deutschland kämpft hat alles Recht, wer
aber gegen unser Volk sich stellt, hat gar
kein Recht.

— art.

Wiederaufnahmeverfahren bevorstehend

Berlin, 2. September. Im Zusammen-
hang mit der durch das preussische Staats-
ministerium ausgeprochenen Begnadigung
der vom Verurteilten Sondergericht zum
Tode verurteilten Nationalsozialisten zu
lebenslänglichem Zuchthaus verlangt in un-
terrichteten Kreisen, daß die Wiederaufnah-
me des Verfahrens bevorstehen dürfte. Dies
würde bedeuten, daß entsprechend der Not-
verordnung über die Einsetzung von Son-
dergerichten der Prozeß noch einmal vor dem
ordentlichen Gericht, und zwar vor einem
Schwurgericht stattfinden wird.

Isajastandbildat Theodor Dürberg also Halbjuden
ist. Die Unterlagen für die Mitteilung stammen
aus der Zeitschrift „Der deutsche Soldat“, Mit-
teilungsblatt des deutschen Soldatenvereins für
deutschsprachige Sippenkinder.

Pflichterfüllung, Kameradschaft und Vertrauen

Reichstagspräsident Goering vor den
Beamten des Reichstags

Bei der Vorstellung der Beamten, An-
gestellten und Arbeiter des Reichstags durch
Direktor Geheimrat Galle machte der neue
Reichstagspräsident, H. G. Goering, be-
merkenswerte Ausführungen über sein Ver-
hältnis zum Personal des Reichstags, das
er auf nationalsozialistischen Grundfor-
derungen aufgebaut wissen will.

Er erklärte, er kenne keinen Unterschied
gesellschaftlicher Schichtungen, er kenne nur
eine Volksgemeinschaft. Drei Dinge ver-
lange er und wolle er ganz besonders unter-
streichen: strengste Pflichterfüllung bis zum
letzten, Kameradschaft, die allein einen ein-
heitlichen Beamtenkörper verleihe, und ge-
genständliches Vertrauen. Er wisse einen jeden
ganz nach seinem Wissen und Können und
habe keine Angst vor dem Leistungsprinzip. Jeder
allein aber hohe Verantwortlichkeit, gebannt mit
Bewußtsein. Seiner Mitarbeiter Sorge sei
auch seine Sorge. Er würde stets bemüht
sein, über den Dienst hinaus ein persön-
liches Verhältnis zu den Beamten und An-
gestellten zu finden. Seine Türen stünden
jeden unterchiedslos offen. Dienstvorschriften
würden natürlich geachtet werden. Wenn
aber wolle er jedem einzelnen menschlich
näher treten.

H. Reichstagspräsident Goering führte
ferner aus, er könne keinesfalls dulden, daß
ein Beamter seine Stellung mißbrauche
oder ausnütze, um Dinge in die Öffent-
lichkeit zu bringen, die nur in den Reichs-
tag hineingehören. Die Zahl der Beamten

sei so groß, daß er heute nicht jedem die
Hand drücken könne. Er wolle das aber in
den nächsten Tagen nachholen, wenn er alle
Beamten und Angestellten in ihren Büros
und bei der Arbeit aufsuche.

Der Beobachter konnte sich dem Gefühl
nicht entziehen, daß diese Worte eines na-
tionalsozialistischen Führers unter der An-
gelegenheit und Beamtenschaft den größten
Eindruck erzielten.

„Vertragsbruch der Alliierten

London, 2. September. Der „Star“
gibt folgende Erklärung über die deutsche Gleich-
berechtigungsforderung ab: Deutschlands Gleich-
berechtigungsforderung in der Abrüstungsfrage
ist lediglich eine Befreiung der deutschen For-
derung nach „fair play“. Diese Forderung hat
die Einfachheit der elementaren Gerechtigkeit. Sie
stützt sich auf Teil V des Versailler Vertrages.
Die deutsche Erfüllung ist auf den Dachtoben
genau gemäß dem Vertrag ausgeführt worden
und die Franzosen erlauben sich, Deutschland
mit Sprüchen über die Heiligkeit der Verträge
zu antworten. Uns scheint es jedoch, daß
den alliierten Diplomaten nichts
anderes übrig bleibt als ihre
Hände zu erheben und zu bekennen,
daß sie Vertragsbruch begangen
haben. Das ist die Bedeutung der Klauel
für uns, wie sie auch in der gegebenen Sprache
der Diplomatie ausgedrückt werden mag.

Sozialdemokratische „Vollstimme“ verbietet
Kassell, 2. Sept. Der Oberpräsident der Provinz
Hessen-Nassau teilt mit:

H. Reichstagspräsident Goering führte
ferner aus, er könne keinesfalls dulden, daß
ein Beamter seine Stellung mißbrauche
oder ausnütze, um Dinge in die Öffent-
lichkeit zu bringen, die nur in den Reichs-
tag hineingehören. Die Zahl der Beamten

Es kracht in der SPD. Opposition des Reichsbanners und der Gewerkschaften

Als am 20. Juli morgens, Severing dem
Reichsbanner aus dem Reichstag auf die Mitteilung von
seiner Abreise hin erklärte, er werde nur der
Gewalt, schwebte einen halben Tag lang eine an-
gelegene Spannung über Berlin, welche Taten die-
sem „großen“ Wort folgen würden. Bis dann am
Nachmittag Herr Severing das Preussische Innen-
ministerium verließ und seine Privatwohnung
aufsuchte, nachdem Herr Bracht ihm „Gewalt an-
gedroht“ hatte, bis das rote Parteiparlament von
einem Reichsbannerhauptmann und zehn Mann
nicht gestört wurde. Demals erhielt das jüdische
nicht sehr imponierende Gebäude der Eiserne
Front seinen ersten Namen. Die Reichs-
banner und die Gewerkschaften der Gewerkschaften
hatten sich das „Reichen“ anders vorgestellt.
Herr Brüdermann verließ demnach ein bei
ausgesprochenen Sitzungen des sozialdemokratischen
Parteiparlamentes.

Nun kommt aus Berlin die Nachricht, daß der
Rückblick auf die weitere auseinander zu lassen.
Die „Jungen“ wollen nicht mehr so zügellos wie
die „Alten“ tun.
Die „Eiserne Frontzeitung“ ist in der Lage,
einen eingehenden Bericht über die Sitzung der
sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am 1. Sep-
tember zu bringen, in der es zu heftigen Zusam-
menstößen gekommen ist. In der Sitzung sind ge-
gen Severing wegen der Vorgänge am 20. Juli
starke Vorwürfe erhoben worden, gegen die er
sich verweigert zu rechtfertigen versuchte. Es kam
zu heftigen erregten Szenen, daß die Sitzung auf
eine Stunde unterbrochen werden mußte.

Dortum sah sich der Fraktionsvorsitzende zu dem
Zugehörigen gezwungen, die Abgeordneten Fritz
Ebert und Dr. Schumacher in den Vorstand zu
berufen. Auch der Parteivorstand soll um ein
Paar „Junge“, die Abgeordnete Frau Hilff und
Schimke erweitert werden. Ein sehr beachtliches
Symptom! Ob sich die „Opposition“ mit diesen
Hinterbänken zufrieden geben wird? Wohl kaum.
Besonders weil es auch sonst noch im Geleise der
„Eiserne Front“ ebenfalls knistert.

Der „Jungdeutsche“, der dank seiner guten Be-
ziehungen zu den Linken immer gut informiert
ist, weiß folgendes zu melden:
„Das Reichsbanner hat bisher weitgehend in
Gewerkschaften und Arbeitervereinen die von der SPD
bestimmten Parteifunktionen gemacht. Zugleich sind
starke Bestrebungen im Gange, diese Funktionen
von ihnen zu übernehmen im Reichsbanner zu be-
festigen und unabhängige Reichsbannervereine
zu führen zu machen. Insbesondere möchten sich
solche Bestrebungen in Berlin und in der Pro-
vinz Brandenburg deutlich bemerkbar, sie sind
aber auch in anderen Bundesverbänden, so ins-
besondere im Rheinland und Westfalen vorhanden.
Man will sich die politische Verantwortung durch
die sozialdemokratische Parteifunktion nicht mehr
gefallen lassen. Die freien Gewerkschaften haben
schon mehrfach zu erkennen gegeben, daß sie mit
der Opportunistenpolitik und Taktik der Parteifüh-
rung nicht immer einverstanden sind, da die
wie z. B. während der Regierung Brüning, die
den Gewerkschaftsinteressen entgegenstand.“
„Eiserne Front? Freiheit!“

Unglaublicher tschechischer Justizterror

Brünn, 2. September. Zu Beginn der
Nachmittagsverhandlung im Wiener „Landes-
gerichtshof“ verurteilte der Vorsitzende den Be-
schluß, sämtliche Beweisangebote
der Verteidigung abzulehnen. Die
Ablehnung wird damit begründet, daß die Be-
weisangebote Unannehmlichkeiten betreffen, die für die
Entscheidung in diesem Prozeß unheilvoll über
die dem Gericht bekannt seien. Zum Teil
handelt es sich um Zeugen- und Sachverständigen-
vernehmungen über solche Umstände, die der
freien Beweiswürdigung des Gerichts entgegen-
gestellt seien und wieder durch Zeugen, nach
dies Sachverständigen erzielten Aussagen könnten.
Dagegen werden die am 2. Septem-
ber gestellten Anträge der Staats-
anwaltschaft zugelassen, weil sie, wie
der Vorsitzende erklärte, über Umstände gefaßt
sind, die für den Prozeß von Bedeutung
sind.

Der Eindruck der Ablehnung aller Anträge
der Verteidigung war außerordentlich hart. Die
Verteidiger verließen den Saal,
nur einen von ihnen als Beobachter zurücklas-
send. Die Angeklagten werden von
nun an auf Seiten des Staatsan-
walts unter Hinweis auf die Ab-
weisung der Verteidiger die Ant-

wort verweigern. — Nach Auffassung
der Verteidigung bedeutet diese Entscheidung
nichts anderes als eine klare Rechtsver-
weigerung. Mit ihr dürfte der Kampf der
Verteidigung und der Angeklagten um das
Recht im wahren Sinne des Wortes beendet
sein. Abgewiesen wurden auf diese Art über
600 Beweisangebote, darunter 138 Be-
weise der Verteidigung.

Düsterberg tritt zurück

Die der „Großdeutsche Freiheit“ zuverfügung
gestellt, wird der 2. Bundesführer des Stahlhelm,
Hörsing, am Tage nach Verurteilung des Berliner
Stahlhelmamtes von der Bundesführung
zurücktreten. Der Grund zu diesem — nur für
unangelegentlich streife überziehenden Schritte — ist
dort zu finden, daß Oberleutnant a. D. Theodor
Düsterberg ganz ungewöhnlich jüdischer Ab-
kunft ist, wie jetzt an Hand des Stammbaums
einwandfrei festgestellt wurde. Danach war der
Großunterführer, Selig Abraham D. (später
Felix August) der Sohn eines Vorstehers der
jüdischen Gemeinde in Rabenhorst und Voll-
blutjude. Ebenso der Vater, Georg Düsterberg,
ist allerdings mit einer Christin verheiratet, so
daß der schon als ehemalig zu bezeichnende zweite
Bundesführer des Stahlhelm und Reichspräsident-

Stahlhelm-Kundgebung im Sportpalast

Berlin, 2. September. Die erste öffentliche Veranstaltung zum 13. Reichsfesttag fand am Freitagabend, in der der erste Bundesführer Sedte sprach.

Er führte aus, daß jetzt soldatisches Denken nach Berlin gehöre, und daß jetzt ausgesprochen werden müsse, was die Frontgeneration der Männer des Schützengrabens bereits 1918 aus dem Felde mitgebracht hätte. Auf dem Wege zu seinem Ziel hätte der Stahlhelm einen wichtigen Moment hinter sich gebracht: es sei kein innerer und äußerer Feind getrieben, den Wehrge danken in deutschen Völkern auszuwählen. Das nächste Ziel sei nun die allgemeine Dienstpflicht.

Am Schluß seiner Rede brückte Sedte die Meinung aus, die deutsche Zukunft liege dort, wo der Geist des Stahlhelms stehe.

Am Freitagnachmittag hatte die Stahlhelmleitung zu einem Empfang im Hotel „Kaiserhof“ eingeladen. Der erste Bundesführer Sedte begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man die Prinzen Eitel Friedrich, Viktor und Waldemar, Herzog Karl von Sachsen-Gotha mit Gattin und Töchtern, den Erbprinzen von Schweden, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, den Herzog von Anhalt und Gattin, sowie verschiedene andere Fürstlichkeiten bemerkte. Daneben war auch die Regierung vertreten. Der Reichskanzler, der Reichsinnenminister, der Reichswehrminister, der Reichsaussenminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, der Reichsminister der Justiz und Dr. Brüning waren anwesend.

Der Deutsche Katholikentag

Essen, 2. September. Nach der feierlichen Eröffnung der 71. Generalversammlung der Deutschen Katholiken steht Essen am Freitag vollkommen im Zeichen des Katholikentages.

Am Vormittag benutzten die Arbeitsgruppen des Vertretertages ihre Beratungen, deren Ergebnis der geschlossenen Mitgliederversammlung am Sonnabend in Anregungen zur Beschlußfassung vorgetragen. Im Saalbau fand eine literarische Morgenfeier statt, in der ein Jesuitenpater sprach. Der Nachmittags tag im städtischen Saalbau die große katholische Kundgebung des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen.

In der ersten öffentlichen Festversammlung des Katholikentages am Freitagabend sprach nach dem Arbeitersekretär Godden, Prälat Prof. Dr. Schreiber-Münster über „Großstadt, Volkstum, Nation“.

Reichslandbund zweifelt am Papen-Programm
Berlin, 2. Sept. Der Geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Rautenfeld, hat anlässlich der Rede des Reichskanzlers in Münster an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Programm des Herrn Reichskanzlers in Münster gibt zur Verstärkung Anlass, daß im Wirtschaftsprüfung der Reichsregierung wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft, durch Einfuhrkontingentierung sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirtungsvoller Zins- und Zafensenkung fehlen. Ohne Schaffung einer künftigen Landwirtschaft muß Arbeitsbeschäftigungsprogramm zum Festhalten führen und auch Hilfe hüllig versagen. Habe daher schwerste Sorge um das Bestehen des gesamten Nahrungs- wertes.“

Christliche Gewerkschaften Kölns an die Reichsregierung

Köln, 2. Sept. Die christlichen Gewerkschaften Kölns haben an die Reichsregierung wegen der geplanten Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung folgendes Telegramm gerichtet:

„Namens der christlich-nationalen Arbeiterschaft des Kölner Bezirks erheben wir Protest gegen den Teil der geplanten Maßnahmen zur Wirtschaftsbelebung, der eine Unterschreitung des verfassungsmäßig verbürgten Tariflohnes bedroht. Diese Maßnahmen erfüllen nicht ihren eigentlichen Zweck, dagegen belasten sie die Arbeiter in den Betrieben einzeln, liefern sie der Verelendung aus und fördern die politische Radikalisierung.“

ADGB zum Papenprogramm

Berlin, 2. Sept. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigt sich mit dem in der Rede des Reichskanzlers von Papen am 28. August angekündigten Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Entsprechend belangen die Gewerkschaften vor allem die mit dem Plan der Reichsregierung verbundene Ab-

Paris will die Versailler Front

Paris, 2. Sept. Wie aus der engeren Umgebung des Ministerpräsidenten Herriot am Freitag verlautet, soll die französische Regierung zunächst nicht die Absicht haben, eine Antwort auf die deutsche Denkschrift vorzubereiten. Höchstwahrscheinlich werde man sich damit begnügen, der Reichsregierung auf dem üblichen diplomatischen Wege eine Empfangsbekundigung zukommen zu lassen. Augenblicklich handele es sich nicht darum, einen Beschluß zu fassen, man werde vielmehr die Äußerungen der übrigen interessierten Mächte abwarten. Von der Auffassung der Mächte zu klären, habe sich die französische Regierung veranlaßt gesehen, ihren Botschaften und Gesandten den Inhalt der deutschen Denkschrift mitzuteilen. Herriot wünsche, daß man in London, Washington, Brüssel, Warschau, Rom usw. über den deutschen Wunsch nach einer direkten Ansprache mit Frankreich unterrichtet sei.

In Paris wolle man nicht verpassen, daß der Versailler Friedensvertrag 26 Unterzeichnermächte habe. Der französischen Regierung liege daran, mit den besetzten Staaten und früheren Alliierten Fühlung zu nehmen.

Das französische Außenministerium halte Veröffentlichung der Note für wünschenswert. Nach vor dem Eintreffen der deutschen Denkschrift in Paris habe der Reichswehrminister von Schleicher es für gut befunden, Erklärungen abzugeben, die die deutschen Forderungen noch schärfer präzisieren, als es der Schriftsatz erkennen lasse. Außerdem seien diese Erklärungen in einem „unannehmen Ton“ vorgebracht worden!

Die deutschen Wünsche liegen sich in zwei Abschnitte gliedern. Zunächst handele es sich um die Revision des Versailler Friedensvertrages und dann um eine Frage, die die Abrüstungskonferenz unmittelbar angehe. In dem Pariser amtlichen Kreisen habe man sich daher gefragt, ob das durch Deutschland aufgeworfene Problem diplomatische Verhandlungen erfordere, oder an den Völkerverein werden solle, oder schließlich ganz einfach dem Abrüstungsausschuß unterbreitet werden müsse. Diese drei Möglichkeiten hatten noch der Beschlußfassung.

Die französische Presse wendet sich auch weiterhin in geradezu unveränderter Weise gegen jedes auch noch so geringe Eingeständnis. Der aussergewöhnliche Berichtshalter des „Echo de Paris“, Petingot, erklärt, wenn die Reichsregierung die

Drohung ausspreche, in Zukunft nicht mehr an den Arbeiten der Genfer Abrüstungskonferenz teilzunehmen, so würde man diesen Schritt nur begrüßen können, da die Frage der Militärfürte Deutschlands in diesem Falle nur um so objektiver behandelt werden könne! Das „Journal“ bezeichnet den deutschen Schritt als eine Ungeschicklichkeit. In Lausanne habe man Deutschland um die Abschaffung der Reparationen betteln sehen und jetzt erlaube die Welt, daß es reich genug sei, um sich eine große Armee, den Bau von Verteidigungsanlagen und die Herstellung eines zahlreichen Kriegsmaterials zu erlauben.

Wie nicht anders zu erwarten, nimmt auch die polnische Presse

zu der deutschen Forderung nach Rüstungsleichberechtigung völlig in französischer Sinne Stellung. Die Regierungspresse spricht von einem neuen Anschlag auf das Versailler Bild, der energig zurückgewiesen werden müsse, während die Oppositionspresse der Ansicht Ausdruck gibt, daß sich der Erfolg Deutschlands auf dem Gebiete der Rüstungsfrage nicht mehr verhindern lassen.

Dänische und ungarische Stimmen zur deutschen Note

Das dänische Blatt „Politiken“ hat enge Beziehungen zum dänischen Außenministerium unterhält, bezeichnet den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsfrage als diplomatische Offenbarung des Reiches gegen Frankreich und die einseitige Anwendung des Versailler Diktats. Das Blatt erklärt, daß Deutschland in dieser Frage nicht nur politisch, sondern auch rechtlich und moralisch stark halte. Ein Austritt Deutschlands aus dem Völkerverein würde zweifellos für die europäische Politik eine Katastrophe bedeuten. Das Blatt fragt dann, wer und wie man Deutschland darin hindern wolle, seine Forderung durchzusetzen. Es sei kaum wahrscheinlich, daß Frankreich versuchen würde, zu den Waffen zu greifen.

In einem Leitartikel des ungarischen „Pesti Hirlap“ wird die deutsche Forderung auf Rüstungsleichberechtigung respektvoll und feilschend, daß man auch Ungarn auf die gleiche Weise wie Deutschland zum Sklaven gemacht habe. Auch Ungarn wolle keinen Krieg, sondern Gleichberechtigung.

mann Stummeyer, Arbeiter Boß und Kaufmann Reutlinger.

Verhängung der Telegraphenleitung nach Neudorf

Neudorf, 2. Sept. Auf der Landstraße zwischen Neudorf und Deutsch-Chaus sind einige Porzellanküchen an der Telegraphenleitung verhängt worden. Der Telefon- und Telegraphenbetrieb ist dadurch jedoch nicht behindert worden. Ueber die Täter weiß man noch nichts.

Vor einer Sonderregelung der deutschen Zahlungen in Amerika

Berlin, 2. Sept. Zu der Washingtoner Meldung des „Londoner Times“-Korrespondenten, daß die amerikanische Regierung zum 30. Sept. die Leistung der dann fälligen deutschen Schuldentilgungen erwartete, wird in unterrichteten Kreisen Berlin freigelegt, daß Amerika bekanntlich am Vorkommer Abkommen nicht beteiligt sei, so daß die Frage der deutschen Zahlungen in Amerika besonders geregelt werden müsse. Diese Sonderregelung sei in der nächsten Zeit zu erwarten. Nach den Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Zahlungsabkommens vom März 1930 sei aber ein Zahlungsausschuß möglich.

Massenabwanderung von Deutschen aus Ostoberschlesien

Wentzen, 2. September. Am Freitag sind in Wentzen 30 Wandwunderfamilien aus Ostoberschlesien mit ihrem Hab und Gut

eingetroffen. Wie verlautet, sind außer dem bereits angekommenen Familien weitere 15 Wandwunderfamilien unterwegs. Es ist damit zu rechnen, daß bis Ende des Monats insgesamt 100 Familien einreisen werden. Das Deutsche Wohlfahrtsamt hat die bereits angekommenen in Waisenquartieren untergebracht. Die Verpflegung erfolgt durch die Reichsanstalt. In Telegrammen an den Reichskanzler, den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten hat der Magistrat Wentzen um die Weiterleitung der Augenärzten gebeten, da ein dauerndes Verbleiben der Familien in Wentzen wegen Unterernährungsmangel nicht möglich sei.

Zum Weberstreik in Lancashire

London, 2. September. Ein von den Unterhausabgeordneten am Freitag eingeleiteter neuer Vermittlungsversuch in der Streikfrage in Lancashire ist gescheitert.

Der Vollzugsantrag der Spinnergewerkschaft, dem über 200 000 Arbeiter angehören, wurde, eröffnete am Freitag die angekündigte Streikabstimmung durch Verteilen der Stimmzettel. Die Arbeiter sollten sich entscheiden, ob sie für den Streik stimmten oder mit einer Kürzung der Stückpreisdöhne um 25 p. S. einverstanden sind.

Japanisch-mandschurisches Defensiv-Bündnis

Tokio, 2. Sept. Nach amtlichen japanischen Meldungen ist ein Defensiv-Bündnis zwischen der Mandschurei und der japanischen Regierung abgeschlossen worden. Nach diesem Bündnis erhält Japan vor allem das Recht, in der Mandschurei handig und liberall Truppen zu unterhalten. Ein japanische Regierung erkennt das Hoheitsrecht der mandschurischen Regierung über die drei östlichen Provinzen (Mandschurei) an.

In ausländischen politischen Kreisen Tokio wird erklärt, daß das Defensiv-Bündnis eine einseitige Regelung der Mandschurei-Frage darstelle. Die japanische Regierung werde keine Einmischung in diese Regelung dulden, auch nicht vom Völkerverein.

Mandschurei droht Ranting mit dem Krieg

Mukden, 2. September. Der Außenminister der mandschurischen Regierung hat ein Telegramm an die chinesische Regierung geschickt, in dem er erklärt, die Lage in der Provinz Jehol habe sich in letzter Zeit infolge der gemeinsamen Tätigkeit der chinesischen Agenten schärf zugepoint. Die mandschurische Regierung warne Ranting vor der Weiterführung ihrer Politik in der Mandschurei. Andernfalls würde sie gezwungen sein, mit bewaffneter Macht gegen Ranting vorzugehen. Sodann wird die sofortige Entfernung Sischangliangs aus Peking verlangt.

In Charkiw ist wegen drohender Angriffe durch chinesische Freischärler das Standrecht erklärt worden. Alle wichtigen Punkte der Stadt sind mit Truppen besetzt. Kanallereparaturen durchkreuzen die Straßen.

Austruf in Ecuador niedergebämpft

Berlin, 2. September. Regierungstruppen haben nach einer Meldung der New York Times aus Quito die letzten Reste der Aufständischen zur Unterwerfung gezwungen. Senatspräsident Martinez hat provisorisch das Amt des Staatspräsidenten übernommen. Nach einer Schätzung des roten Kreuzes sind in den drei letzten Straßenkämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen 380 Personen getötet und 732 verletzt worden.

Neuer chinesischer Angriff auf Mukden

London, 1. September. Nach aus Mukden einlaufenden Meldungen sind schwere Kämpfe zwischen chinesischen Freischärlern und japanischen Truppen im Gange. Berichte aus Mukden betonen übereinstimmend, daß am Donnerstag morgen ein Angriff von 5000 mit Maschinengewehren und Geschützen ausgerüsteten chinesischen Freischärlern auf das Mukdener Munitionslager, den Flugzeugplatz, die Munitionsfabrik und das Mukdener Sidor begann. Auch in den umliegenden Ortsgemeinden kam es zu schweren Gefechten.

Die Preußenreformen

Preussische Verwaltungsreform verabschiedet

Berlin, 2. Sept. Die kommissarische preussische Regierung trat am Freitag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskommissars von Papen zu einer Sitzung zusammen, in der außer der Verwaltungsreform auch die Frage der Degradierung der vom Sondergericht in Preußen verurteilten Nationalsozialisten behandelt werden ist.

Nach mehrtägiger Beratung hat die Staatsregierung die Verordnung über die Verwaltungsreform verabschiedet. Die Veröffentlichung der Verordnung wird erst am Sonnabend erfolgen.

Berlin, 2. September. Die Verordnung über die Verwaltungsreform für Preußen, die heute veröffentlicht wird, enthält 52 Paragraphen und 2 große Kapitel. Der erste Teil der Maßnahmen erstreckt sich auf

die Reform der Staatsverwaltung, der zweite Teil auf die Reform der Kreis- und Gemeindeverwaltung. Bei der Reform der Staatsverwaltung steht die Verringerung des Verwaltungsaufwandes im Vordergrund. Der Reichspräsident hat die praktischen Verwaltungsarbeiten in großem Umfang selbstständig wird, wird künftig von diesen Arbeiten entlastet werden, so daß die Verwaltungstätigkeit in den Händen der Regierungspräsidenten liegt. Dagegen wird der Oberpräsident zu einem Staatsaufsichtsbefehlsmann, der die Verwaltungsbefehle zwischen der Regierung und den Regierungspräsidenten ist. Das Gemeindeverfassungsgesetz wird für ganz Preußen vereinheitlicht.

Wanderung in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion Preußens

Berlin, 2. September. Für die aus dem preussischen Landtag ausgeschiedenen Abgeordneten der NSDAP Weidenhöfer, Bederke, Dr. Meinhofen, Dr. Goebels und Dr. Klein, die am 31. Juli auch in den Reichstag gewählt wurden, ziehen in den preussischen Landtag ein: Kaufmann Dell, Anwalt Dr. Reimer, Kauf-

Ab heute:
besonders billige polierte
Schlafzimmer
RM. 650,- bis RM. 875,-
Heinr. Bremer / Kaiserstr. 1

Dänemark würgt deutsche Einfuhr ab

Kopenhagen, 1. September. Durch die neue dänische Einfuhrordnung wird die Einfuhr sehr vieler Artikel außerordentlich stark beschränkt. So wurden am Donnerstag den Einfuhrhändlern für Eisenwaren nur 4 v. H., für Glas und Porzellan nur 3 v. H., für Modewaren nur 5 v. H. Devisen im Vergleich mit den vorjährigen Mengen bewilligt, also für Waren, die größtenteils aus Deutschland bezogen werden. Damit droht Dänemark die deutsche Einfuhr noch mehr als bisher. In London wurden die dänischen Einfuhrbeschränkungen mit größter Verachtung verzeichnet.

Benesch und der „Hochverratsprozeß“ in Brünn

Brünn, 1. Sept. In den deutschen Kreisen erregt eine Äußerung Dr. Benesch in der Bundespresse „Ulfag“ große Aufmerksamkeit. Während der tschechische Staatsanwalt in Brünn die ganze Anklage gegen die jungen tschechischen Nationalisten darauf aufbaut, daß ihre ideologische Einrichtung für die Tschechoslowakei „staatsgefährlich“ sei, hat der tschechische Außenminister im „Ulfag“ folgendes erklärt: „Wir wollen auch mit Hitler in gutem Verhältnis sein, wenn er zur Macht kommen sollte.“

Nach der Auffassung jener Kreise ist anzunehmen, daß Dr. Benesch seinen Ausdruck mit voller Absicht gerade jetzt und im Hinblick auf den sogenannten Brünn-Hochverratsprozeß getan hat.

1800 Arbeiter werden brotlos

Hildesheim, 1. September. Unter dem Vorzeichen der Regierungspräsidenten und unter Beteiligung von Vertretern der Braunschweigischen Regierung fanden im Regierungsgebäude am Donnerstag die Verhandlungen wegen des Stilllegungsantrages der Nieder-Hütte statt. Die Genehmigung zur Stilllegung der Werke wurde für den 3. September erteilt. Von der vorübergehenden Stilllegung werden 1800 Arbeitnehmer betroffen.

135 % Zunahme der Wohlfahrtsempfänger in einem Jahre

Berlin, 1. September. Die Zahl der Wohlfahrtsempfänger hat in den letzten drei Jahren um 31. 7. 1932 einen Stand von 853.000 erreicht. Das bedeutet gegenüber dem 30. 6. (886.000) eine Stei-

gerung von fast 2 v. H. Gegenüber dem Vorjahre (31. 7. 1931) ist der jährl. Stand um 135 v. H. höher.

Sechs Kommunisten wegen Mordversuchs verhaftet

Berlin, 1. Sept. Im Zusammenhang mit dem politischen Zusammenstoß in der Röntgenstraße in Charlottenburg, wo am Montag ein Nationalsozialist erschossen und zwei weitere Nationalsozialisten verletzt worden waren, wurden nunmehr sechs Kommunisten verhaftet, die der Beteiligung an dieser Tat dringend verdächtig sind. Wie von zutuniger Stelle mitgeteilt wird, sind die Vernehmungen bereits soweit fortgeschritten, daß mit einer baldigen Aufklärung der Angelegenheit gerechnet werden kann.

Kommunistische Wahlarbeit bei der Polizei

Berlin, 1. Sept. Unter dem Verdacht, zerstreute Briefchen unter Polizeibeamte verteilt zu haben, sind nach einer Meldung Berliner Blätter in Bautzen in den letzten Tagen insgesamt sieben Personen festgenommen worden. Unter den Verhafteten, die sämtlich der SPD angehören, befindet sich auch ein Stadtoberkämmerer.

Hausdurchsuchung bei der Internationalen Arbeiterhilfe in Berlin

Berlin, 1. Sept. Am Donnerstag vormittag fand eine Durchsuchung der Räume der Internationalen Arbeiterhilfe in der Wilhelmstraße 45 und Stallgassestraße statt. Es wurde Material beschlagnahmt, das zur Zeit gestohlen und gepulvert wird. Ferner wurden 11 Ausländer, die sich in den Räumen der I.A.H. befanden und sich über ihre Person nicht genügend ausweisen konnten und wollten, der Abteilung 1 eingeliefert.

Ausdehnung des Streiks in Gdingen

Warschau, 1. Sept. Der Hafen- und Transportarbeiterstreik in Gdingen ist durch die Streikklärung der Angehörigen der Handelsmarine vergrößert worden. Ein großer Teil der in Gdingen anliegenden Schiffe konnte nicht geladet werden und ist nach Danzig umgeleitet worden.

Am Dienstag kam es zu Zwischenfällen zwischen Streikenden und Streikbrechern, die einen schwedischen Baumstammtransporter zu lösen versuchten. Die Polizei verhaftete einige Personen, die von den Streikenden wieder befreit wurden. Die Arbeitgeber des Transportgewerkschaften schickten eine Vorwarnung nach Warschau, um bei der Regierung die Niederschlagung des Streiks zu erwirken, der

den Interessen des national-polnischen Hafens Gdingen außerordentlich schade.

Rumänisches Munitionslager in die Luft gelogen

Berlin, 2. September. Das Artillerie-Munitionslager Gelnau in der Nähe von Buzarek ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Bukarest am Donnerstag in Brand geraten. Um 9.20 Uhr erfolgte eine mächtige Detonation, die Luft, die in der ganzen Hauptstadt hörbar war, das in dem Gebäude untergebrachte Munitionslager war in die Luft gelogen. Die Explosion forderte nach den bisherigen Feststellungen zwei Schwebes- und zwei Leichterbomben. Das Munitionslager wurde unmittelbar benachbarten Eisenbahnstation Gelnau wurde stark beschädigt.

Aus aller Welt

Selbstmord eines ungetreuen Gemeindevorstehers
Bielefeld, 2. Sept. Bei einer Revision der Gemeindefälle in Bielefeld entdeckte man am Donnerstag größere Fehlbeträge. Als man den Vornamen der Rasse, den Futtermittelhändler Vornhild um Aufklärungen bitten wollte, war er nicht aufzufinden. Erst nach längerem Suchen fand man ihn im Schweinefall erhängt auf. Bislang hat man einen Fehlbetrag von 3000 bis 5000 RM. in der Gemeindefälle festgestellt.

Himalaya-Expedition 20 Tage eingeklinkt
Berlin, 2. Sept. Bei der „Academia“ ist aus Äthiopien (Kafschim) folgende vom 26. August datierte Kabelmeldung vom Leiter der deutschen Himalaya-Expedition eingegangen:

„Anfolge einer unerwarteten und anhaltenden Schlechtwetterperiode waren sämtliche Teilnehmer 20 Tage im Lager 4 festgehalten. Leider mußten drei Teilnehmer wegen Erkrankung und zwei weitere wegen des Mankes der verfügbaren Vorräte ausgeschieden und die Heimreise antreten. Mehl und Weizen hatten wir sehr guten Kaffee von dem bereits in 7000 Meter Höhe eingerichteten Lager 7 erfolgreich zum Gipfel vorstoßen zu können.“
(gez.) Willi Mehl.

Drei Personen von Einbrechern ermordet

Hamm, 2. Sept. Eine furchtbare Missetat spielte sich in der Nacht zum Freitag in Nordid bei Bochum ab. Dort wurden der Gütschfischer Wilhelm Sudhoff, genannt Römer, seine Ehefrau und das Dienstmädchen namens Maria Schiller aus Nordid von Einbrechern ermordet. Der Gütschfischer und das Dienstmädchen sind durch Verletzungen getötet worden. Frau Sudhoff wurde erschossen. Nach dem Befund am Tatort muß ein schwerer Kampf mit den Einbrechern stattgefunden haben.

Personenauto fährt in Feuerwehrturm.

Döbeln, 2. Sept. Als die freiwillige Feuerwehr von Klein- und Groß-Döbeln am Donnerstagabend kurz vor 9 Uhr von einem Übungsmarsch zurückkehrte, fuhr in der Nähe der Groß-Döbeln Schmiebe ein Personenauto aus Döbeln von hinten in die Kolonne. Dabei wurden 15 Personen zu Boden gerissen. Zwei Feuerwehrleute wurden schwer- und acht leichtverletzt.

Großfeuer auf einem mecklenburgischen Rittergut

Schwerin, 2. Sept. In der Nacht zum Freitag kam auf dem, dem früheren deutsch-nationalen Landtagsabgeordneten Fritzrat Dr. Knebusch-Güldenow gehörenden Rittergut Grieben bei Lübz ein Großfeuer auf, dem zahlreiche Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Reichsmark geschätzt.

Schweres Unwetter und Erbeben in Bosnien

Wien, 2. Sept. Wie aus Sarajewo (Bosnien) gemeldet wird, ist über den südlichen Bezirk von Bosnien ein schweres Unwetter niedergegangen. Während des Sturmes und Regens erfolgte gegen 22 Uhr zunächst ein schwerer Erdbösk, dem nach wenigen Minuten ein zweiter stärker Erdbösk folgte. Dächer stürzten zusammen, Fenster scheiblen gingen in Trümmer. Die Bewohner führten trotz des tödlichen Regens ins Freie. Nach den bisher vorliegenden Berichten hat das Erbeben in Sarajewo drei Tote und drei Verletzte gefordert. Sarajewo selbst wurde von einem Bombensturz überflutet.

Kanalpaddler gerettet

Paris, 2. Sept. Wie aus Calais gemeldet wird, ist der französische Hauptmann Clemens, der den Versuch gemacht hatte, in einem Paddelboot den Kanal zu durchqueren, an der englischen Küste von einem Dampfer aufgenommen und nach Rotterdam gebracht worden. Es bestand bereits die Befürchtung, daß der Hauptmann umgekommen oder in das offene Meer abgetrieben sein könnte.

Explosion in rumänischem Fort

Budapest. Die Berichte über den Umfang der Explosionskatastrophe weichen beträchtlich voneinander ab. Es wird angegeben, daß 70-80 Eisenbahnwagen voll Artilleriemunition vernichtet worden sind. Als Ursache wird Selbstentzündung angegeben. Nach privaten Meldungen verlautet, daß die Wache des Artillerielagers, die aus 16 Mann bestand, spurlos verschwunden sei.

Tafel-u. Kaffeeservice

neue Formen, moderne Malereien
zeitgemäße niedrige Preise

Friedrich Henseler
SCHÜSSELKORB 12

Familien-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden
Jungen
geben bekannt:
Josef Drenniok u. Frau,
geb. Bartsch
Bremen, Delmestr. 68

Nach Maß

Herren-Anzüge und -Mäntel
Damen-Kostüme und -Mäntel
aus modernen tragfähigen Stoffen,
guten Zusätzen, modernem Schnitt,
gutem Sitz.
saubere Arbeit
zeitgemäße Preise
Ferner führe ich:
Fertigkleidung, Sportartikel,
Ober- und Unterwäsche, Hüte,
Mützen, Schlipse, Kragen,
Tücher, Stöcke, Schirme
Parier-Bearbeitung u. schmilke
Parier-Abzeichen
Pg. C. BRENNER
Schneidemeister, Lesum-Burgdamm
Schulstr. 186, bei Amt Lesum-Burgd. 288
Zugbrachte Stoffe werden auch verarbeitet.

Darlehn

ab RM. 300,- bis RM. 15.000 gibt lang-
fristig, für alle Zwecke wie Neukauf
von Mobeln, Entschuldungen usw. bei
nur 2% Jahreszins und kleinen Mo-
natsrückzahlungen nach kurzer Warte-
zeit die
Deutsche Mobiliar-Spar- u. Darlehns-
kasse e. G. m. b. H., Sitz Köln
Geschäftsstelle:
Bremen, Wilhelm Rose, Hegelstr. 74
Prospekt u. Vertreterverzeichnis kostenlos.
Seriöse Mitarbeiter, auch für das Land
kabel, gesucht!

10000 Dahlien stehlen in Blüte!
Tägl. freie Besichtigung mein. Kulturen
Knollen können jetzt bestellt werden
(Niedrige Preise)
Dahlienkulturen OTTO GERK
Lilienthal (Nähe Friedhof)

Zentralheizungen
aller Systeme
liefern gut und preiswert
Johann Fritz G. m. b. H.
BREMEN
Bärenstr. 7 Tel. Weser 811 56

Jeder kann werben!

Ob Sie Schneiderin sind oder Tischler-
meister, ob Sie ein offenes Geschäft
haben oder in der Wohnung arbeiten,
— Sie müssen den Leuten sagen, was
Sie können. Dann werden Sie mehr
zu tun haben und mehr verdienen. Wie
war's mit einer kleinen Anzeige in
der BNZ. als Versuch?

Wer gut und sicher das
Autofahren
erlernen will, der wende sich an
den alten
Fahrllehrer Otto Jäkel
Elbstr. 18a, Roland 1521

Schuldner-Beratung!

Wer wird von seinen Gläubigern bedrängt?
Wie verhandeln persönlich mit Ihren Gläu-
bigern und erledigen für Sie unangenehme
Wege. — Moratorium — Vergleich. — Aus-
kunft bereitwilligst, kostenlos.
Wirtschaftlicher Beratungsdienst W. Mühle
Knochenhauerstraße 2, II Etg
Tel. Domsheide 250 25

Sahrräder
Nachmasschinen, Reparatur.
D. B. Grunitz
U. d. Sleinort 36

billigst
Motten?
Größtes Spezialgeschäft am Platz!
Entmottungs-Anstalt
Bödecker
Humboldtstraße 20
Fennrat 14 439 96

Kaufgesuche
Gebr. Fahrrad
zu kauf. ges.
Ang. u. K 663 b. V.

Insertiert
in der
BNZ

Alt Bremer
Frühstückstube
Mollkenstraße 63
drei Häuser links
neben der Oberstr.
Ausgezeichnete Sup-
pen und Speisen aller
Art, gut und preiswert
Tadellose
Anfertigung von
jeglicher Wäsche
Oberhemden
nach Maß
Frau Peters
Römerstraße 25

Gibt die
BNZ
weiter!

Unterricht

Sanz-Schule
Gart Wenglein
An der Weide 37
Neue Kurse beginnen Anfang September

Gebhardt's Bienenhonig
ist die Qualität des Hanners
In Lindenhonig
(eigene Ernte) Mk. 1.20
Heideblütenhonig... per Pfd.
(erstklassig)
Auf Wunsch frei Haus
Imker Gebhardt
Burgdamm, Bienenhof
(Viele Anerkennung und Prämierung.)

Es wird nichts
verschenkt!
aber wir garantieren
sorgfältigste Behand-
lung bei promptester u.
gewissenhafter Be-
dienung!
Reelle Preise! Kai D. 28890
Bremer Wasch-, Plätt- und
Bügelanstalt „Königs“
Philosophenweg 14

Achtung Frauenschaft

Der Kreis veranstaltet eine Besich-
tigungsfahrt zur
Gau- u. G.-Frauenshule
in Bad Zwischenahn,
am Montag, 5. Sept. 1932.
Abfahrt 14 Uhr Domschhof.
Fahrpreis hin und zurück RM. 2.40.
Rückkehr gegen 20 Uhr.
Anmeldungen u. Fahrkartenbestellung
in der Geschäftsstelle Rembertstr. 31-32.
NSDAP, Kreis Bremen
H. A. Frau Winkelmann.

Aerzte-Tafel

Verreist:
Dr. med. Leisse
Facharzt für Hals-, Nasen-
Ohrenkrankheiten
Am Dobben 11. (Bis 12. 9.)
Von der Reise zurück:
Dr. med. Waller Franke
Facharzt für innere Krankheiten
Waller Heersstr. 185/87
Dr. med. Paulmann
Augenarzt
Am Dobben 89
Dr. med. Strauch
Frauenarzt
Breitenweg 6
Zahnarzt Dr. Spitzkech
Schillerstraße 1

Sonntag, 4. September 1932
in den Centralhallen

Kameradschafts-u.

Werbe-Abend

des Sturmes 4/75
»Wilhelm Decker«
Riesentombola / Großes
Preisschießen

Eintritt RM. 0.50, Erwerbslose RM. 0.20
nur an der Abendkasse. — Vorverkauf:
Geschäftsst. Rembertstr. 31, »Nas.-Laden
Bahnhofstr., Nas.-Foto Schöler, BNZ,
Papenstraße 15.

Feuer-, Einbruch- und

Pflichtversicherung
H. A. GLOVSTEIN
Gen.-Agent
Georgstraße 8, Telefon Domsch. 275 71



Sturm-Zigaretten



Deutsche Raucher!



unter diesem Zeichen führen wir seit dem ersten Tage unseres Bestehens einen Kampf gegen Trust und Konzern. Wir bekennen uns unter diesem Zeichen seit dem ersten Tage offen zur N. S. D. A. P.

In diesem Freiheitskampfe gilt unser Bestreben immer wie zuvor der Erstarkung dieser Partei.

All unser Tun und Handeln wird geleitet von unserer großen Verehrung und Liebe zu den Führern der deutschen Freiheitsbewegung.

Das Programm der Partei ist auch das unsere!

Ietzt wird von verschiedenen Firmen, welche durchaus nicht in unserem Sinne national eingestellt sind, sondern im

Gegenteil unsere politischen Gegner unterstützen, eine irreführende Werbung entfaltet, um den Abnehmerkreis der Nationalsozialisten zu gewinnen.

In ihrer Reklame geben sie sich den Anschein, als ob ihre Geschäftsführung von demselben Geiste getragen sei, der uns Nationalsozialisten eigen ist, während ihre leitenden Männer in Wirklichkeit ganz andere politische Ziele verfolgen.

Parteigenossen, laßt Euch nicht irreführen!

Unser deutsches Unternehmen, aus kleinsten Anfängen hervorgegangen, mit deutschem Geld, auf deutschem Grund und Boden, mit deutschen Maschinen errichtet und darin als Schaffende nur solche Führer, Angestellte und Arbeiter, die treu zur Bewegung stehen, fürchtet keine Konkurrenz. Doch warnen wir die deutschen Raucher, Irreführungen durch Nachahmungen von Zigarettennamen und Bilderbeilagen zu unterliegen, die überall auf-tauchen.

Sturm-Zigaretten haben sich im Sturme die Herzen von Millionen er-obert. Die vier Marken sind vier deutsche Wertbegriffe:

Trommler	Alarm	Sturm	Neue Front
3 1/2 Pfg.	4 Pfg.	5 Pfg.	6 Pfg.

Unsere prächtigen Uniformbilder, von einem ersten deutschen Militärmaler geschichtsgetreu geschaffen, liegen gleichzeitig mit unseren wertvollen Gut-scheinen allen unseren Packungen bei.

Die Zeugmeistereien nehmen die Gutscheine unserer Firma in Zahlung. Im September erscheint die zweite Reihe unserer geschützten Uniformbilder „Zeitalter Deutsche Freiheitskriege“.

„Sturm“-Zigaretten s. m. b. g. Dresden-A. 16



Sturm-Zigaretten



Aus Bremen Stadt und Staat

Sonntagswort
für die WocheJoh. 21, 22: Jesus spricht zu Petrus:
Folge mir nach.

Das ganze Christentum kann in dieses eine Wort zusammengefaßt werden: Nachfolge Jesu. Er ist der Führer. Die Seinen sind seine Nachfolger. Sie schauen auf ihn. Sie drängen hinter ihm her. Sie wissen: Er führt uns auf rechter Straße. Er kann nicht irren. Wir sind so und so oft von Menschen betrogen worden, von ihm noch nie. Es ist keine Lüge noch Täuschung von ihm. Der Pfad ihm nach ist schmal, steil und bornig. Er fordert den Einsatz des ganzen Menschen nach Leib und Seele. Er bringt Kampf und Not immer und dauernd mit. Darum heißt es an anderer Stelle: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Der Weg führt durch Tiefen und Dunkelheiten. Ah, man sieht ihn wohl gedenkt und ermahnt, zusammengebrochen und ist wieder umgekehrt oder ist feindselig ausgebrochen und hat andere Wege gesucht. Wer aber den Pfad nicht vom Führer läßt, wer Vertrauen und Geduld bewahrt, wer ihm die Treue hält, wie er die eigene Treue bewahrt hat bis in den Tod, der erfährt es auch immer wieder und wird es am

Morgen:

Kameradschafts- und Verbands des
Sturmes 4/75

Wie machen auf den am Sonntag, 4. September, 20 Uhr, in den Centralhallen stattfindenden Kameradschafts- und Verbands des Sturmes 4/75 Wilhelm Decker, aufmerksamen. Das ohnehin sehr reichhaltige Programm ist noch erweitert worden. Lebensnützliche Vorträge hat Frauenteilnehmerin der Stadthaus- und Arbeiterbewegung angelagt. Außerdem wird ein bekannter Bandenmusiker mitspielen.

Ende des Weges ein für allemal erfahren: Durch Tiefen zur Höhe, durch Dunkel zum Licht, durch Kampf zum Sieg. — Ja, auf der einen Seite ist die Nachfolge Jesu schwer. Auf der anderen Seite aber wird sie auch wieder leicht und köstlich. Es ist das Folge. Er selbst geht vor uns her. Er bricht die Bahn. Er wird selbst der Weg. Wir brauchen ihn nicht zu bahnen. Wir dürfen nur hinter ihm hergehen, von ihm geführt und gedeckt und versorgt. Ich wandere zur Winterzeit in ein unbekanntes Land hinein. Der Schnee liegt hoch vor mir und macht alles erschwerend eintönig und unterseitslos. Ich kenne nicht Weg noch Ziel. Wie soll ich aus dem Irrsal herauskommen? Wie zum rechten Ziel gelangen? Siehe, da erblickt mein Auge eine deutliche Spur. Es ist schon einer vor mir gewesen und hat durch seine Fußspuren den Pfad kenntlich gemacht. Wieviel leichter ist nun das Vorwärtstommen, und ich weiß: Jetzt kann ich nicht mehr fehlgehen, ich komme zum Ziel. Ich darf nur nachfolgen. Und eine große Dankbarkeit gegen den Vorgänger und Führer erfüllt mein Herz. Er hat mir ja den größten Dienst geleistet. Ich muß ihn lieb haben als meinen Retter aus Not und Tod. Und diese heiße dankbare Liebe macht das Wandern wiederum leicht und fest. — So ist die Nachfolge Jesu wohl schwer, mühsam und kampfschwer, aber doch auch leicht, erfreulich und liebhaft. Es ist damit wie mit dem Joch, von dem er Matth. 11, 28-30 redet. Es lastet und drückt auf den Schultern, aber es läßt die Lasten zur Rechten und Linken viel leichter tragen. Wohl dem, der in Jesus den Retter und Führer gefunden hat. — Geht hier sein Weg durchs Trübsal, er findet auch in Not und Qual, daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlen.

Von ihm herab fließt mild und hell auf ihn der reiche Segensquell.

Pastor Thijssen.

Fernfunk Europa-Amerika
Telefonie-Großanlage des Schnellampfers
„Bremen“

Der Schnellampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd, der neben seiner außerordentlichen funktentechnischen Einrichtung bereits über eine Funktelegraphanlage für kürzere Entfernung verfügt, wurde neuerdings mit einer Telefonie-Großanlage ausgerüstet, die den Fern-Fernverkehr mit Landtelegraphen beider Kontinente gewährleistet. Die Passagiere der „Bremen“ können sich nimmend während der ganzen Dauer der Seereise zwischen Bremen und New York mit Angehörigen oder Geschäftsfreunden in Europa oder Nordamerika funktentechnisch unterhalten. Die

Fehlspekulation bei der
Gewerbekammer

Die Antwort ist gefallen!

Der Meistermeister Hg. Barnewald konnte während seiner kurzen Gastrolle als Mitglied der bremischen Gewerbekammer feststellen, daß auch dort, wie fast überall, unverantwortlich von der Führung gewirtschaftet ist und daß die Folgen dieser Wirtschaft unmaßstäbliche Verheerungen und Staatsaufstellungen der Mitgliedschaft verhängt wurden. Da die Herren Führer der Gewerbekammer, besonders die Herren Präsidenten Klose und Schmalz sowie der Syndikus Dr. Voltinger zu feige waren, ihre Mißwirtschaft manhaft zu bekennen, wurde unser Hg. Barnewald zunächst persönlicher Verfolgung ausgesetzt und als unschuldig hingestellt.

Nach Prüfung der amtlichen Unterlagen entschloß sich unser Hg. Barnewald zu unterlegen und drachten bisher in drei Artikeln die Verichte über den verheerenden Anlauf des Handelslozes, in denen wir jedesmal die Gewerbekammer zur Stellungnahme aufforderten. Der tapferste Herr Eisinger aber, der auch schon mal im bremischen Senat „verloren“ hatte, leistete, er soll jetzt noch eine Person von RM. 5000 p. a. dafür bezahlen, meine auf gut bremisch: „Doot jem man, dat lopt sid oot dood!“ Um nun dieses Schicksal zu erreichen, wurden die einfachsten Tatsachen immer kramm als unmaßstäblich hingestellt; denn das ist ja ganz ohne Risiko. Heute verlieren ein Gewerbestammespräsident, wenn er ein kramm De-mokrat ist, zumal wenn er noch ehemaliger Senator ist, und auch ein juristischer Dr. Voltinger als Syndikus ja nicht die Qualifikationen für solche Stellungen dadurch, daß sie die Unwahrscheinlichkeit fagen! Die Herren tun dies ja auch beileide nicht für sich oder ihre persönlichen Vorteile, sondern, das geht bei den heutigen schwierigen Verhältnissen nun

mal nicht anders, sie müssen im Interesse von Handwerk und Gewerbe, die sie zu betreuen haben, das schwere Opfer, sich plumper Unwahrscheinlichkeiten zu bedienen, auf sich nehmen.

Aber selbst bei Anwendung der Unwahrscheinlichkeit aus obigen Gründen behält sie immer noch ihre kurzen Beine und so kam es, daß sich durch unsere Arbeit in den Kreisen der Kammermitglieder das Verlangen nach gründlicher Prüfung unserer Behauptungen durchsetzte. Es wurde in einer Sitzung der Kammer etwa im Juni d. J. deswegen beschloffen, eine Sachverständigenkommission von den 3 tüchtigsten Vertretern der Buchprüfer Bremens zu bestellen, die für die nächste Sitzung einen eingehenden Bericht zu erstatten habe.

Als wenn es darüber, ob die Gewerbekammer bei dem Grundstück Handelsloz im Jahr mehr als RM. 10.000. — zuleist oder nicht nach Sachverständiger bedürfte. Bei ordentlicher Buch- und Kassensführung sollte man das doch lange gemerkt haben. Das hatte man auch unbedingt. Wir werden das später noch beweisen. Doch die Sache mußte auf die lange Bank geschoben werden, damit sie sich tollauft, wie Schmalz sagt.

So wurde dann auch in der Juli-Sitzung prompt erklärt:

„Der mit der Ausarbeitung eines Prüfungs-Vertrages beauftragte Sachverständigenausschuß hat verschiedentlich getagt, jedoch wegen zeitweiliger Verhinderung einzelner Sachverständiger seinen Bericht noch nicht vorlegen können.“

Aber auch in der darauf folgenden Sitzung am 8. August hätte die Sache noch ihre Schwierigkeiten. Es lag zwar ein Bericht vor, er war aber nicht von den benannten drei Sachverständigen

gekommen. Woher er stammt ist aus dem uns zur Verfügung stehenden amtlichen Protokoll nicht ganz klar ersichtlich. Nur an einer Stelle bei Ausführungen von Herrn Dr. Lange ist es interessant, dort heißt es:

„Der Bericht enthielt keine Punkte, die irgendwie zweifelhaft wären. Zwischen allen Personen, die an den Bericht mitgearbeitet hätten, einig. Dr. Voltinger, dessen Name lediglich aus tatsächlichen Gründen unter dem Bericht steht, weil er in der Öffentlichkeit angegriffen wäre, sei über Form und Inhalt des Berichtes eine einheitliche Meinung erzielt.“

Damit sich die Sache aber doch noch tollauft, legte sich die Sachverständigenkommission für alle Fälle folgende Gruppe unter Führung des Schloßmeisters Jense mit Erfolg dafür ein, daß eine Überprüfung des Berichtes mit 9 gegen 8 Stimmen verlagert wurde.

Geht aus Vorstehendem schon zur Genüge hervor, wie eigenartig es mit dem Bericht ausfiel, so beweist die abermalige Vertagung der Überprüfung des Berichtes, daß er nur Mittel zum Zweck der Verschleppung ist.

Dies wird aber noch mehr durch folgende Tatsachen bewiesen. Die Gewerbekammer hat selbst eine Buchstelle, die von sachverständigen Buchprüfern geleitet wird und Handwert und Gewerbe in seiner Buchführung zur Seite stehen soll. Die Leiter dieser Buchstelle sollen es gewesen sein, die schon vor dem Anlauf des Handelslozes als Buchhalter gehört wurden und die vor dem Abschluß des Geschäftes genannt haben.

Dr. Voltinger soll damals aber diese Sachverständigenunterlagen der Kammer gegenüber unterdrückt haben, es wäre sonst garstig zu dem Anlauf gekommen!

Nun waren in der Kammer Sitzung vom 19. Juli d. J., in der der Sachverständigenbericht vorliegen sollte, einige besonders von uns angeregte Mitglieder der Kammer von dem dringenden Wunsch befehle, die Angelegenheit unbedingt zu klären und so legten sie es durch, daß trotz eines Vertagungsantrages des bisherigen Schloßmeisters Jense, der jegliche Leiter der Buchstelle, Herr Dr. Berger, herbeigerufen wurde um zu dem Sachverhalt gehört zu werden und da kommt die Antwort auf unsere Fragen: Der Bericht sagt:

„Auf Grund seiner Ausführungen kommt Herr Dr. Berger zu dem Schluß, daß, vom Standpunkt der Rentabilität gesehen, (ohne Berücksichtigung der Grundstücksentwertung auf Grund der allgemeinen Lage des Grundstücks) der Kammer aus ihren Mitteln die Lösung eines Forderung für den Handelsloz in Höhe von rund RM. 60.000. — geleistet hat, der als Verlust zu bewerten ist.“

Also es ist doch alles so, wie es die bösen Nazis behauptet haben! Wo aber bleiben die Schlussfolgerungen? Wollen die Kammermitglieder diese nicht ziehen? Soll Schmalz Recht behalten: Dat lopt sid oot dood!

Daß das nicht eintritt, dafür werden wir sorgen! Wir werden in Kürze auf die Sache zurückkommen, hoffen aber, daß wir dann wenigstens von einer klaren Entscheidung der Kammermitglieder berichten können.

Anlage wurde Anfang August 1932 zunächst probeweise in Betrieb genommen. Der Probetrieb wies sich ohne jede Störung an. Während der bisherigen Kundreisen blieb Schnellampfer „Bremen“ in fländischer telefonischer Verbindung mit Europa und Amerika. 11. a. wurden täglich mehrere Telefongespräche mit Berlin so einwandfrei geführt, daß sie in bezug auf Lautstärke und Deutlichkeit nicht von einem normalen Stadt-Drachtelefongespräch unterschieden werden konnten. Die Anlage ist von der Telefunken-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, Berlin, in Verbindung mit ihrer Tochtergesellschaft, der Deutschen Betriebs-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, nach dem neuesten Stande der Technik entwickelt worden.

Nachmals: Tödlich verlaufener Verkehrsunfall
Hollender Heerstraße. Bei den Ermittlungen nach dem Unfall des bereits gemeldeten Verkehrsunfalls am 30. 8. ist festgestellt, daß sich der Verunglückte der Wertmeister Bedfeld, gegen 20 Uhr von Bekanten getrennt hat, während der Unfall erst um 20.40 Uhr ganz in der Nähe eingetreten ist. Für die weitere Aufklärung ist es wichtig festzustellen, wo sich H. während der Zeit von etwa 40 Minuten, ausgefallen hat. Personen, die in dieser Richtung irgendwelche Angaben machen können, werden nochmals gebeten, sich bei der nächsten Polizeistelle oder beim Unfalldegenrat im Polizeihause, zu melden. — Auch der unbekannte fahrende Herr, der dem Führer des Kraftwagens unmittelbar nach dem Unfall gefolgt hat, kommt als wichtiger Zeuge in Frage und wird nochmals gebeten, seine Anwesenheit bekannt zu geben. Bedfelds war bekleidet mit grauem Anzug (Pfeifer und Sals), blauer Schirmmütze mit Anker. B. war 1.60 Meter groß, mittelmäßige Figur, und trug schwarzen gestulsten Schmirrbort.

Großen Unlust verübten junge Leute zuletzt am Sonntag, den 28. August 1932, auf dem Parkplatz beim Vorgelber Landhaus, indem sie sich an den dort aufgestellten Kraftfahrzeugen zu schafften machten, einzelne Teile entfernten und diese in den Garten warfen. So wurden gefunden und gesichert: Ein Anwerfkegel, ein Kumpad, eine Schutzlampe, eine Autobrille, eine Schutzlampe. Die unbekannten Eigentümer dieser Sachen werden ersucht, sich im Polizeihause, Zimmer 312, zu melden.

Festgenommen wurden zwei wiederholt vorbestrafte 24 und 35 Jahre alte Männer, die eines Einbruchdiebstahls in der westlichen Vorstadt überführt wurden, bei dem sie mehrere Hüner erbeutet hatten. Die beiden waren bereits geschäftigt, konnten aber wieder freigeschäftigt werden. — Einmalig festgenommen wurde ein 15-jähriger Gelehrter aus dem Rheinland, der in einem Irrenhaus in Köln, wo er zuletzt beschäftigt war, einen Koffer erbeutet und verschiedene Sachen entwendet hatte. — Deswegen ein 16-jähriger Schüler, welcher mehrere Hausmeister verschiedener Schulen aussuchte, um unter falschen Angaben Geld zu

erschwindeln. Nachdem es ihm in einigen Fällen gelungen war, Geldbeträge zu erhalten, wurde er bei einem neuen Versuch festgenommen. Der Täter, welcher erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist dem Gericht wieder zugeführt worden.

Geflohen wurde von einer Reihe in Hosenbären ein 5 Monate altes Koll. Es ist schwarzweiß, vorwiegend schwarz, gezeichnet. Im linken Ohr Herzbuchmarke Nr. 41 192. —

Wer kennt den Kraftwagen? Am 1. 9., zwischen 23.30 und 24 Uhr, wurde auf der Bürgerdeichstraße in der Nähe der Seemannsbrücke ein Kraftwagen von einem ihn überholenden unbekannten Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Es handelt sich um einen geschlossenen, vermutlich fliegenden Kraftwagen. Der Wagen kam mit starken Schleuderbewegungen aus Richtung Bremerhaven. Nach dem Unfall hat der Führer des Kraftwagens das Licht ausgeschaltet und ist mit erhöhter Geschwindigkeit radwärts weitergefahren. Personen, die über den Kraftwagen nähere Angaben machen können, insbesondere das Kennzeichen vor oder nach dem Unfall abgelesen haben, werden dringend gebeten, ihre Beobachtungen der nächsten Polizeistelle oder dem Unfalldegenrat im Polizeihause mitzuteilen.

Der Marxismus - die Verhöhnung
des sozialen Gedankens

Wir Nationalsozialisten wissen, daß das deutsche Volk in Zukunft nicht ohne eine Ueberwindung des Marxismus leben kann. Diese Ueberwindung muß eine geistige, überzeugungsmäßige sein. Das marxistische Gift, das jahrzehntlang den deutschen Volkskörper erschwerend verheult hat, kann ohne die geistige Ueberwindung nicht aus dem deutschen Volkskörper herausgezogen werden. Nur wenn das geschieht, ist eine Heilung und Gesundung möglich. Ideen können nur durch Ideen überwunden werden. Ideen können, daß fast alle Vertriebe vom Marxismus befreit werden, sondern tiefendringenden, glühenden Marxismus. Gewandvoll ist die Wirkung. Statt Frieden, Freiheit und Recht, statt ein Leben in Schönheit und Würde, statt goldener Vagen ist Elend, Not, Hunger, Arbeitslosigkeit und Verzweiflung. Von all den Verheerungen ist nichts eingetroffen, nichts ist geblieben — nur die — die dies versprochen haben. Sozial haben sie gehandelt — aber nicht gegenüber dem Volke, sondern sich gegenüber! Für sechs Monate Ministerialtätigkeit bezieht man heute ca. 25-30.000 RM. Pension! Das nennen sie den Volke helfen! Jawohl! Geholfen, daß das Volk vom letzten Rest des Eigentums und Verliebes „befreit“ wurde. Diesen „Ideen“ gilt unser Kampf. Das deutsche Volk will endlich befreit werden von diesen „Führern“, die Verheerung kommt, und sie wird furchtbar sein. Die NSDAP hat die Aufgabe übernommen, die

vom Marxismus verheulten deutschen Arbeiter aufzuklären. Sie wird in den nächsten Wochen und Monaten Großangriffe auf die Vertriebe unternehmen. Schon hat die NSDAP den Einbruch in die rote Front in der ersten Etappe siegreich überstanden, denn Bremen ist nicht nur mehr Erbsengruppe, sondern seit Kurzem bereits Kreis geworden. Die Mitgliederzahl ist ständig im Steigen, und wie lange wird es noch dauern, bis Bremen ganz frei ist! Das ist ein Zeichen dafür, daß im Nationalsozialismus nicht Mord und Strafen, sondern Vertriebe und Gerechtigkeiten, der heilige Gedanke, der in der nationalsozialistischen Weltanschauung verankert ist, wird uns zum Ziele führen. Adolf Hitler schenkte uns einen neuen Glauben, einen Glauben an unser Volk und Vaterland, an Freiheit und Gerechtigkeit. Nun werden wir folgen und für ihn kämpfen — für Deutschland und für unbedingte, soziale Gerechtigkeit! Das war der Inhalt des Referates des jetzigen Kreisleiters der NSDAP, des Hg. Müller, am Mittwoch in der ersten Mitgliedserversammlung im Magdeburger Hof. Diese Versammlung, die einen überfüllten Saal brachte, zeigte im weiteren Verlauf, mit welchem Interesse die einzelnen Mitglieder ihrer neuen Organisation angehören. Nach kurzen, interessanten Diskussionen erfolgte eine nochmalige Aufforderung zur regen Mitarbeit und zum Ausbau der NSDAP. Mit dem Hört-Besselt-Lied fand die eindrucksvolle Versammlung 10.45 Uhr ihr Ende.

„Nu“, beschwichtigt sie der Gatte, „das ist wohl
ignell vom großen Emil — es ist doch buch-



Großeinkauf von 30 000 Geschäften

25 Jahre

arbeitet der **EDEKA-VERBAND**
durch die Edeka-Geschäfte
im Dienst am Volke
durch Versorgung der Bevölkerung
mit besten und preiswerten
Kolonialwaren und Lebensmitteln

Deshalb kauft die
kluge Hausfrau nur
in den

Edeka - Geschäften

Nach 4-jähriger klinischer Tätigkeit
im Willehadhaus Bremen, in der Medizin, Uni-
versitätsklinik Heidelberg und in der Universitäts-
nervenklinik Hamburg habe ich mich als

Facharzt für innere Krankheiten
niedergelassen.

Sprechzeit 8-9 u. 4-6 Uhr, Sonnabends nur 8-9.

Dr. med. Carl Albrecht
Bremen, Contrescarpe 49. Domsheide 296 20

Zurück
Dr. Mangold
Steintor 147
Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr
und nach Vereinbarung

Zurück
Dr. Dammermann
Frauenarzt

Von der Reise zurück:
Dr. B. Kirchhoff
Jahn-Rest

Kolonialwaren
Eier - Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorsteinweg 19

Gartenbaubetrieb
Dahlenheim
Jetzt Dahlien aus zwecks Bestellung.
Fernempfehlung ich:
Blütenstauden, Steinrosen und St.
rosen-Pflanzen in vielen Sorten und
Farben zu zeitgemäßen Preisen.

Karl Hannuss
TRUPE-LILIENHAI
Autobus-Haltestelle Trupe • Leief. 69
Bei Einkäufen von 5 Rm. wird für eine
Person; bei 10 Rm. für zwei Personen
die Autofahrt vergütet!

**Jacobi-
balle**
für
Familien-
fest-
lichkeiten

Stellenangebot
Erfahrenes
Hausmädchen
das auch kochen
kann für 7/4 oder
ganz Tag.
Werrastraße 3

Verkäufer (innen)
für Weltschläger
(Dauerverkauf) für
jede Heizung, jede
Hausfrau ist Käufer.
Oberstr. 78 • 80 1

Stellengesuche

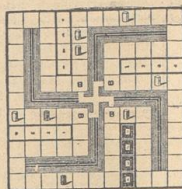
Jg. Mädch. 17 J. alt
sucht Stellung als
Helferin b. Zahn-
arzt per sofort od.
1. Oktob. Ang. u.
U 660 b. Verl. erb.

Mietgesuche

SA-Mann sucht
2 leere Zimm. od.
1 Zimm. u. Boden-
kammer. Ang. unt.
W 662 beim Verl.
Arbeitsloser Pg.
s. alt. Küchensch.
A. u. V 661 b. Verl.

Original - Hakenkreuz - Gesellschaftsspiel

Durch
Kampf
zum
Sieg



gesetzlich geschützt
Das einzige Spiel der Nationalsozial. Familie
zum Einheitspreise von Mk. 1.50. In allen
völk. Verkaufsstellen u. einschlägigen Geschäften
erhältlich, wo noch nicht, kann das Spiel direkt
von mir gegen Vorauszahlung auf Postscheck-
konto Karlsruhe 32160 u. d. u. zu Mk. 1.50 oder
gegen Nachnahme zu Mk. 1.90 bezogen werden.

Verlag und Vertriebsgesellschaft A. Hagg, Konstanz a. B.
Großer Verkaufsschlager. Wiederverk. hoher Rab.

Insertiert nur in der BNZ

**Keine Glatze
mehr!**



Das ärztlich empfohlene Mülten
des Haares mit Dr. Müllers Haar-
wuchs-Elixier beseitigt zuverlässig
Haarschwund, Haarausfall, Kopf-
schuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Er-
grauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung
Eletel RM 3.35 u. 1.90 in allen einschläg. Geschäften
zu haben, sonst Apotheker Dietz & Co., Berlin W 37

Mülten Sie Ihr Haar!

Georg Uhlich
Bankgeschäft

An- und Verkauf von Effekten
Konto-Korrent-Verkehr
Errichtung von Sparkonten
für Parteigenossen

Berlin NW 7
Friedrichstraße 100
Telegr.-Adr. Friedrichstraße
Telephon: Merkur A 6 26 94

Unseren Gästen zur gefl.
Kenntnis, daß die
**Selbsthilfe der
Landwirtschaft**
Georgstraße 1
in einigen Tagen neuer-
öffnet wird.

Sie essen gut und preiswert
im
**Speisehaus
Gohe-Eswein**
Am Wall 117 (Nähe d. Ansgartorstr.)
Wochentag: Gedeck Mk. 0.50, 0.80, 1.10
Sonntag: „ „ 0.80, 1.—, 1.20
Angenehmer Aufenthalt
Aufmerksame Bedienung

Café Pappelstuben
Pappelstraße 100
Kleiner Saal für Festlichkeiten
und Versammlungen
Sonnabends und Sonntags
Konzert mit Tanzeinlagen

KUHSIEL
Inl. PAUL BUSCH
Im schönen Blockland
ERWARTET SIE!

Hypotheken u.
Kapitalien
für Beamte u. Fest-
angest. streng reell
Lange
Am Deich 109, (3-8 Uhr)

Warnung!
vor Nachahmungen der
„Funkschmuck-Kette“

**„Die Antenne
für den Menschen“**
D. R. G. M. 1154 158

Von verschiedenen Seiten wird versucht,
Nachahmungen der gesetzl. gesch. Funk-
schmuck-Kette mit dem geschlossenen
Stromkreis, auf den Markt zu bringen.
Ausnahmslos wird gegen die Hersteller
dieser Nachahmungen gerichtlich vor-
gegangen werden.
Es gibt nur eine

„Antenne für den Menschen“
Ungezählte Leidende sprachen ihren Dank
und Anerkennung aus.

Schützen Sie Ihre Gesundheit!
Sparen Sie unnütze Ausgaben!
Kaufen Sie nur die
echte

„Funkschmuck-Kette“
„Die Antenne für den Menschen“
Nur echt mit dem Blitzzeichen!

**Niedersächsisches Vertriebshaus
„Vegeack“**
Alleiniger Hersteller des Funkschmucks
Zu haben
in allen einschlägigen Geschäften

Graue Haare
verschwinden ohne
Färben. Wirkung
unauffällig. Probe-
sendung kostenlos.
Sanitas, Fürth/Bay.

**Trommler-, Sturm-
u. Alarm-Zigaretten**
in der Neuzeit
bei Frau Erlinger
Zigaretten- und Leihbibliothek
Pappelstraße 46/45

Gaststätten-Verzeichnis

Besucht Bremen
führende Vergnügungstätten:
„Astoria“
Cabaret, Theater, Variété
Sehenswürdigkeit.
Nur Künstler u. Kapellen von Weltruf.
Abend- und Nacht-Programm
Jeden Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
4 Uhr Tanz-See
mit großem Programm!

**Atlantische
Tanzpalast**
Das behagliche, stimmungsvolle Cabaret
Täglich 2 Künstler-Vorführungen
4-Uhr-Tee und 8.30 Uhr
Kein Weinzwang! Eintritt frei!
Bier-Bar, Alt-Wien, Rheinterrassen:
„Atlantische-Kaffee“
Bremens schönstes Konzertkaffee
Ab 4 Uhr große Künstlerkonzerte
Erstklassige Kapellen!

Europa
Café
Gastspiele
der prominentesten
Kapellen
Nachmittags ab 4 1/2 Uhr Tanz-Tee
Abends ab 8 1/2 Uhr Tanz
sowie
Konzert und Bühnenschau
Restaurant zum Pilsener
Seemannstraße 1, ab Domschhof
Mittagessen im Abonn. 1.-
Große u. kleine Klubzimmer
Zur Halbinsel
Restaurant und Kaffee, Heroldigkeit 2
Herlicher Ausblick auf
Weser und Altstadt
„H. WILFELER PILSENER“

Rudolf Kaps-Betriebe
am Hauptbahnhof
Regina
das zeitgemäße Haus
Kaffee und Kaffeehaus
Grinzing
zum Heurigen,
der Wiener Stimmungsbetrieb
Tivoli
Spiel-Kaffee
CASANOVA, die vornehme Tanzbar

Halt, ich hab's
Hotel-Restaurant Niederjachten
Hier ist man wie bei Muttern
Das Haus des Heurigen
Bremens berühmter Heurigen-Suppe
Die Hühnersuppe nach wie vor
bleibt die Zugkraft am Herdentor
„Magdeburger Hof“
An der Weide 46-48
Hotel und Restaurant

Besucht diese Lokale
Die gute Küche
Gedeck im Abonn. nur 85 Pfg.
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kat-
toffeln, Nachspeise und Kaffee
Kleine Allee 25-27

Seeßig-Berichte
gebacken, gebraten und
gekocht in groß. Auswahl
zu mäßigen Preisen.
Fisch-Restaurant „Ostertor“
Ostertorstr. 37 (gegenüb. Polizeihaus)

Clondhalla
die bekannte Gaststätte
am Dorentor

Hotel Lübecker Hof
An der Weide 19, Domsch. 209 72
Einschl. Mk. 2.50 einschl. Bedienung
Gut bürgerlicher Mittagstisch Mk. 1.-
Georg Husherr

Zum braunen Haus
REMBERTHALLEN
Gesellschaftshaus, Kegelbahn, Deu-
scher Tanz, Musik-Sonntag ab 18 Uhr
Auf d. Häfen 69, Nähe der Geschäft-
stelle der NSDAP.

Hitlerjugend-Reichstreffen in Potsdam / 100 000 Mädel und Jungen im Anmarsch

Adolf Hitler: Das neue Reich beruht auf der Auslese der heroischen Menschen

Das Wort „Führung“ wird heute in unserer Bewegung und auch sonst überall viel gebraucht. Viele Menschen sind sich aber gar nicht klar über den eigentlichen Sinn dieses Wortes. Man kann Führung in verschiedenen Gebieten unterscheiden. Es gibt eine wissenschaftliche, eine künstlerische Führung und andere. Diese werden im allgemeinen von der gesamten Nation anerkannt und nicht angegriffen. Heutige Kämpfe sind immer nur um die politische Führung entbrannt, die dann auch eines Tages abgelehnt werden kann.

Die Führung wird in einer Nation anerkannt, solange ihre Fähigkeit sich deckt mit ihren Ansprüchen. Im allgemeinen können wir feststellen, daß z. B. die wirtschaftliche Bewegung bestimmten Schichten unseres Volkes eigen ist, die wirtschaftliche wieder anderen usw. Aus diesem Grunde ist auch die politische Führung irgendwem die eines ganz bestimmten Stammes. Und da wissen wir, daß sie in erster Linie im notwendigen Menschen liegt.

Wie soll sich nun eine Führung äußern, in einer Zeit, durch die ein einziger Schrei nach organischer Zusammenfassung geht? Die politische Aufgabe der Führung einer Nation liegt darin, die Fähigkeiten des Volkes zu höherer Entfaltung und Wirksamkeit zu bringen. In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege aber gab es keinen Maßstab mehr für Fähigkeit in Deutschland. Wir dürfen es nicht vergessen und müssen es immer wieder übersehen, wie unsere sogenannte geistige (das Wort ist überhaupt unzutreffend) Oberacht entstanden ist: Der Mensch kam durch wirtschaftliche Fähigkeiten nach oben, rüdte in die Gesellschaft und machte sich nun Anspruch auf politische Führung an. Damit wurde die politische Führung aus der Wirtschaft heraus. Das war falsch. Und nun das Wunderwort! Das Volk wittert, ob der Führer wirklich ein Führer ist und lehnst denjenigen, der nicht die politische Befähigung zum Führertum hat, auf die Dauer ab. Zur Verteidigung unseres Staates müssen wir aus uns selbst heraus eine Führung wieder aufbauen nach dem Gesetz der bewiesenen Leistungsfähigkeit, wir müssen herausfinden, wer zur Führung geeignet ist und eine Auslese treffen.

Die Auslese besteht aus Spreu und Stroh. Man muß sie fortrennen, aus dem wertvollen, den Stahl, wieder herausfinden. Es muß ein Magnet über die Masse gehen, der das Beste herauszieht. Wirben wir einen wirtschaftlichen Magnet über sie ziehen, würde er alle besonders für die Wirtschaft geeigneten Menschen herausziehen, ein wirtschaftlicher die auf diesem Gebiet Befähigten, ebenso aber zieht auch ein politischer Magnet alle feigen Kreaturen an. Darum muß über das deutsche Volk ein Magnet des Mutes, des Opfers und der Eingabe geleitet werden, um alle diese Kräfte

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Die Bremer Jugend marschiert mit

Aus den Trümmern des alten Deutschlands, aus den Überresten des Liberalismus und Marxismus, erwacht ein neues Volk, ein neues Deutschland. Die deutsche Jugend hat sich auf ihre eigene elementare Kraft besonnen. Sie markiert einen Weg und geht eine Geistesrichtung, die der Größe und Vergangenheit, das Banner des Sieges, die blutrote Freiheitsfahne Adolf Hitlers wehen über Deutschland.

100 000 deutsche Jungen und Mädel werden am 1. Oktober im historischen Potsdam aufmarschieren. Die deutsche Jugend aus allen Städten und Lagern, aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet bekennt sich einmütig zu Adolf Hitler.

Immer neue Massen strömen zu uns! Unterstützt den Massenaufmarsch in Potsdam! Spenden!

Die deutsche Jungarbeiterchaft ringt um die Zukunft der Nation! Im Sturm vorwärts, marsch, marsch!

Deutschland ist erwacht!

Hitlerjugend Bremen

aus ihm herauszuziehen und um diese Auslese zu schaffen.

Mit der Einführung von einer Million Menschen in unsere Bewegung schließen wir eine Epoche unseres Werkes ab; wir verzichten auf die übrigen alten Schichten. Wir erlangen dem Schicksal die Leistungsfähigkeit ab, sie werden die politische Führung übernehmen und die Unfähigkeit verdrängen. Später wird die dauernde Ergänzung der politischen Führer- und Kampferfahrungen der Nationalsozialismus nur noch durch die Jugendorganisation der Bewegung erfolgen. Sie hat in erster Linie an der planmäßigen Schaffung jener Auslese zu arbeiten, die nach ihrem Werte reif zur politischen Führung ist. Die Hitler-Jugend ist der Träger der SA, durch sie soll die heutige Million durch eine neue eiserne Million ersetzt werden.

Die politische Aufgabe der Hitler-Jugend lautet: Gewinnung aller heroischen Menschen unserer Nation. Dabei gilt für uns Nationalsozialisten das Gesetz, daß ein jeder den Marschschritt in seinem Dornstirke trägt.

Das sind die Wege zur Herrschaft und zum letzten Ziel. Geben wir niemals den Willen zur Herrschaft auf, sonst steht Deutschland am Ende seiner Geschichte, und ein anderes Volk tritt an seine Stelle. Gelingen es uns, den neuen politischen Kampferfolg zu gestalten — und ich glaube zweifellos, daß es uns gelingen wird —, so wird die Welt eine Nation erleben, deren ungeheure Kraft unübersehbar ist.

Kampf um die Jungarbeiterchaft

Wenn wir Nationalsozialistischen Forderungen zur Befreiung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterjugend stellen, so geschieht dies nicht, um dadurch eine bessere Ausbrei-

tungsmöglichkeit in diesen Kreisen zu besitzen, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß das heranwachsende Geschlecht das kostbare Gut eines Volkes darstellt und es daher eine der wichtigsten Aufgaben des Staates ist, durch Erlassung von Schutzgesetzen den Aufbau an den jungen Menschen zu verhindern. Aber es ist nicht nur seine Pflicht, ihn vor Ausbeutung zu schützen, sondern er muß dafür Sorge tragen, daß darüber hinaus jene Maßnahmen ergriffen werden, die das Heranwachsen einer gefunden, tüchtigen Jugend gewährleisten.

Also nicht nur deshalb, weil unsere Bewegung eine sozialistische ist, treten wir für die Verbesserung der Jungarbeiterchaft ein, sondern auch aus nationalen Gründen. Wir haben deshalb in den Reihen der Arbeiterjugend ein leichtes Leben, wenn wir ihrer Eigenart Rechnung tragen und in diesen Kreisen weniger mit Begeisterung arbeiten als vielmehr die Macht der Tatsachen wirken lassen. Der junge Mensch, der schon frühzeitig zum Broterwerb verurteilt ist, lernt den Ernst des Lebens, den harten Daseinskampf schon in seiner frühesten Jugend kennen und besetzt sich schon in jungen Jahren mit den Ursachen der Not. Da bisher die Bürgerlichen den Nationalsozialismus nur in Mißtraut gebracht haben, so steht heute noch immer ein beträchtlicher Teil der Arbeiterjugend unserer Bewegung mißtrauisch gegenüber. Um nun diesen Teil, der gesühlsmäßig den Weg zu uns nicht fand, in unsere Reihen zu bekommen, müssen wir unsere Forderungen, daß die Vertrauensmänner jederzeit in der Lage sind, auch der theoretischen Marxismus zu widerlegen. Es wäre aber lächerlich, wenn man meint,

daß das negative Kritizieren genügt, um die Massen der Jungarbeiterchaft zu einem Stellungenwechsel zu veranlassen. Wichtig ist, daß dem Verlangen des Gegners das Jugendbildungsprogramm der Hitlerjugend gegenüber gestellt wird.

Unser Kampf um die Zukunft der Nation muß sein: hin ein in die Vertriebe, um in den letzten Hochburgen des Marxismus auch die Frage Nationalsozialismus oder Verelendung des deutschen Proletariats aufzurollen.

KPD. lügt

Im Organ des Bremer KPD-Schülerbundes wurde über eine Verammlung einer nationalsozialistischen „Hitler-Arbeitergemeinschaft“ berichtet. Es muß festgestellt werden, daß eine derartige Arbeitsgemeinschaft überhaupt nicht besteht. Vielmehr ist der NS-Schülerbund gemeint, der aber, wie in dem Artikel behauptet wird, noch nie eine Verammlung in der Geschäftsstelle gemacht hat. Für unsere Veranlassungen benötigen wir immer Säle, da allein unsere Mitgliederzahl so groß ist, daß unsere Geschäftsstelle nicht im mindesten genügen würde, alle Jungen aufzunehmen. Noch in diesem Monat wird der NS-Schülerbund mit einer größeren Verammlung an die Öffentlichkeit treten. — Wir erinnern nun an eine Verammlung des KPD-Schülerbundes im oberen Casino-Saal, wo Tage und schreie noch keine 15 KPD-Schüler anwesend waren, dagegen mindestens hundert Jungen von unserem Schülerbund. Und da erdreistet sich dieses Schüler-Büchlein der KPD zu behaupten, unsere Verammlung in der Geschäftsstelle, die nur in der Fantasie der KPD stattgefunden hat, wäre nur von fünf Mann besucht gewesen und die fremden Besucher wären wieder gegangen. Im übrigen lassen wir überhaupt keine Kommunisten auf unsere Geschäftsstelle. Also alles glatte Lüge.

Die „Arbeiter-Zeitung“ bringt vor einigen Tagen einen Artikel: „Nazis raus aus Lloyd-Dynamo“. Auch hier ist alles glatt erlogen. Die Zeitung schreibt, die Nazis ließen dort alle mit Weizen rum und prozessierten und beschäftigten die Arbeiter, sie hätten auf dem Wert hauptsächlich an der Zerstörung der Säule. Die kommunistischen Arbeiter wären dauernd bedrückt, deshalb sollten die anderen Arbeiter nicht dem Verleihen der Nazis so teilnahmslos zusehen, sondern sie verjagen. Hierzu ist festzustellen: Auf dem Lloyd-Dynamowerk läuft nur ein Zehntel mit dem Hitler-Jugendabteil zusammen, dieser Zehntel soll also Schuld sein an der Zerstörung? Tatsächlich ist es so, daß unser Jugendgenosse immer fälschlich bedrückt worden ist und geschlagen wurde, so daß er immer von einigen Kameraden auf dem Wege zur Arbeit begleitet werden mußte.

Ferienfahrt des Bremer Jungvolks

Am 3. August brachen wir mit vollem Gepäck zur großen Ferienfahrt nach Gerge auf. Pünktlich war alles zur Stelle. Es handelte sich um den letzten Tag unserer Heimreise. Mit „Heil Hitler“ verabschiedeten wir uns von den Eltern, die sich zur Verabschiedung eingefunden hatten und in schneller Fahrt ging es aus den Großstadtstraßen hinaus auf freie Land. In zweifelhäufiger Fahrt erreichten wir Wildeshausen, dann ging es Fuß weiter. Nach einigen Stunden war ein günstiger Tageslauf erreicht, bei dem wir halt machten und sofort mit dem Auspacken der Zelte begannen. Nach kurzer Zeit standen die Schlafplätze für die erste Nacht bereit. Alle hatten ordentlich Hunger bekommen und so wurden erst mal alle Vorräte verputzt, die Mägen wurden eingeleitet und bald begab sich alles zur Ruhe.

Um 5 Uhr morgens ist wachen. Einige Freizeitungen, Wägen, Frühstück und schon sind wir wieder im Marsch. Hinter Bocka wird bei einem Bauernhause halte gemacht. Ein Mittagessen aus Butter, Suppe, Kartoffelbrei und Eiern schmeckt nach dem Marsch prächtig. Dann legt sich alles zur Ruhe, da ein Nachmittagsplan geplant ist. — Doch es kommt anders: Ein fürchterliches Regenwetter setzt ein. Also muß unser Führer, Hermann Fischer, einen Dornbusch aufstellen, der uns schließlich trocken nach Gerge bringt. — Das Hitlerjugend-Heim Gerge nimmt uns auf, das uns für zwei Wochen als Aufenthalt dienen soll. Es liegt in einem herrlichen Gelände von Wald umgeben.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr bläst der Trompeter zum Wachen. ¼ Stunde

Freizeitungen, Wägen und schon geht's zum Kaffeetrinken. Das Essen war überhaupt unsere Hauptbeschäftigung. — Die Tage werden ausgefüllt mit Spaziergängen, Baden, Geländebewegungen usw. Sonntags ist Kirchgang, anschließend Propagandamarsch durch Gerge. Ein andermal geht's nach Bockel, wo wir vom „Bund Deutscher Mädel“ herzlich empfangen wurden und man uns mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Anschließend beschäftigten wir die dortige Dorfkirche. — Viel Aufregung und Leben brachte ein von unserem Führer angeführter Nachalarm, der wohl unser größtes und gleichzeitig schmerzhaftes Ferienereignis war. Alles, bis auf die Wägen schief. Plötzlich der Ruf „Alarm“. In

kurzester Zeit haben wir unsere Sachen zusammengepackt und schon geht es in schnellstem Tempo in den Wald zum Alarmplatz. Hierbei hat bestimmt jeder das Grinsen gelernt. Und alle waren froh, als es hieß, es war nur ein Probealarm. Dann ging es zurück ins Heim.

Nach waren die schönen Tage vorbei, wir waren gern noch länger geblieben, aber auch auf die Heimatstadt freuten wir uns. Nach herzlichem Abschied von dem dortigen Bezirksführer, Herrn Maas, ging es in rascher Fahrt nach Bremen zurück. Nach fünfständiger Fahrt waren wir wieder in Bremen, wo uns unsere Eltern schon erwarteten. — Wir freuen uns schon auf unsere nächsten Ferien, in denen wir wieder als „Deutsches Jungvolk“ in unser Vaterland hinausgehen können.

„(nichts tun)“ zusammenhängt, gründlich ändern, denn der Schluß der Verammlung meldeten sich noch zwei Mädel: „Wir bekommen zehn Tage Urlaub und möchten in dieser Zeit arbeiten!“ Einleitet was.

Inzwischen sind sechs, davon fünf Ferienwochen vergangen. Die Ortsgruppenleiterin lädt in der „WZ“ ein. Also auf zur Rembertstraße. Die Sache wird jetzt wohl wieder in Schwung gebracht. — Ich hatte mich getäuscht. Vierzehn Nationalistinnen wollten ihres Amtes. Die Ortsgruppe ist im Laufe der Ferien auf weit über hundert Mitglieder angewachsen. Auch die Katerngruppe gedeiht prächtig. Davon kann ich mich gleichzeitig überzeugen. In dem launigen Gerdien sind sie im Kreis. Die Vertreterin der abwesenden Katernmutter widmet sich mit Eifer ihrer übernommenen Pflicht. Mit leuchtenden Augen lesen die Kleinen die Worte von ihren

Tippen. Es ist ein Jogh, was sich dem heimlichen Deutschen hier offenbart. Wir hören noch eben das Schluchsen, dann heißt es für uns: „Auf ins Heim!“

In der Waldesfrage werden wir schon von der gesamten Jugend mit „Heil Hitler“ begrüßt von der erwachsenen Nachbarschaft, mehr oder weniger wohlwollend, aber jedenfalls mit großer Anteilnahme empfangen. Noch lagst das freundliche, sehr große Zimmer die Fülle der Gäste, wenn sie auch nicht alle einen Einstich bekommen. Fensterbänke und Fußböden sind auch nicht zu verachtende Sitzgelegenheiten. Nach dem Eingangslied und einem Bericht der Ortsgruppenführerin wird der Arbeitsplan für die kommenden Wochen besprochen. Ungefähr fünf neue Mitglieder werden aufgenommen und bekommen ihren Ausweis. Der Höhepunkt im Bericht der Ortsgruppenführerin ist: Der 2. d. M. fährt zum 1. und 2. Oktober geschlossen zum großen Treffen nach Berlin. Aber vorher heißt es: Arbeiten, arbeiten und immer wieder arbeiten auf sich selbst, für den Bund, für die Bewegung und für seine nächsten.

Aber dies wird nicht nur gepredigt, sondern auch in die Tat umgesetzt. „Wer will und kann für unbestimmte Zeit einen durchsichtigen der Hausfrau verwaltschaften Haushalt tagüber treuen?“, heißt es. Sofort ist eins der Mädel bereit und tritt am anderen Morgen ihre freiwillige Arbeit mit gutem Willen an.

Die Erziehung im B. d. M. ist also eine ganz vorzügliche Vorstufe für die Frauenschaft.

Nachdem die Führerin noch einige Kapitel vorlesen, wobei natürlich die Hände der Mädel ruhig, wird das Schlußlied gesungen. Nach einem dreifachen „Sieg Heil“ auf unsern Führer Adolf Hitler wird der Heimabend geschlossen. Die betreffende Nationalistin küßt, lobt und wünscht Einund, und eine andere Gruppe kann jeden Augenblick im Heim tagen.

Eindrücke eines Gastes im B. d. M.

Vor gut sechs Wochen hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, einen Einblick in das Treiben und die Arbeit des B. d. M. zu tun. Es war kurz nach der Reorganisation der hiesigen Ortsgruppe. Die Ehre war klein, ein Heim noch nicht gefunden. Unglücklicherweise Mädel und Katern schloßen sich um ihre Ortsgruppenführerin, die mit eifrigerem Eifer, aber liebevoll und kameradschaftlich sich bei den jungen Mädeln beliebt verschaffte. Derselben als Leiter der Heim- wie Turnabende waren zur Stelle. Zusammenkünfte wurden vorberichtet, obgleich es doch bald in die Ferien ging. Aber unsere Mädel stehen zum größten Teil im Beruf, sei es im Büro oder als Hausangestellte, und können nicht alle gleichzeitig Urlaub nehmen. Also wird durchgearbeitet.

Übrigens mußte ich meine Ansicht, daß „Ferien“ mit dem französischen Wort „faires“ rieh-

Deutsches Kulturleben

September

Noch blühen die Rosen, aber die Gärten haben schon den leichten Anschein der Ueberreife und der Mädigkeit, der den nahen Herbst ankündet.

Und doch, wenn auch die Blätter sich färben und die Natur zum Abstieg rüstet, das große Erntedankfest hat noch immer sein Ende. Man hat den September das „goldene Alter“ des Jahres genannt. Gewiß nicht mit Unrecht; denn in diesem Monat steht das Jahr an der Schwelle seiner Reife. In den Gärten blüht es rot und gelb von den Rosen, die Pfingsten glänzen in bläulichem Schimmer und die Traube steht dicht in herrlichen Farben vom hellen Gelb zum tiefsten Blau. Und an den schönen Tagen liegt es über der Natur wie ein Ueberfluß und ein Reichthum. Wie erfüllte Verheißung für die Lust und Mühe des Frühlings und des Sommers.

Aus den Scheunen kommt der eigenartige Duft von frischem Heu und Korn. Die Dreschmaschinen brummen in zufriedenerem Moll und in gleichmäßigem Takt hört man auch noch hin und wieder die alten Dreschflügel auf die Tennen klopfen. Der Landmann birgt seinen Segen.

Auf den Feldern selbst ist es kahl geworden, der Wind singt in den Stoppeln und treibt die Spreu vor sich her. Doch es ist keine Zeit zu elegischen Betrachtungen. Der Wind reißt die Scholle herum, die neue Saat vermischt sich mit der vorigen, und die liebliche Erde und neues Leben beginnt. Ein einfacher natürlicher Kreislauf. Was grüßte der Mensch? Auch er ist nur ein Glied dieses Kreislaufes, ein Saat Korn. Die Natur ist niemals negativ, sie bejaht nur.

Der Herbst ist keine Agonie und der Winter kein Tod, die Natur entsinkt sich noch einmal zur höchsten Schönheit, nachdem sie alles gegeben hatte, was sie in sich barg und ruht dann aus, holt Atem zu neuem Schaffen. Wie sollten alle Herbstmenschen sein, die nicht dem Vergangenen nachtrauern, sondern alle Zeiten froh bejahen.

Der Scheidungsturm

Von Richard Guringer

Dass es einen Scheidungsturm gegeben hat, zu Jüdisch, in dessen fester Gasse die verheiratete Eheleute die eheliche Paare sperrte, ist bekannt geworden. Nicht bekannt ist, warum, wieso und wie es kam, dass sich ein Scheidungsturm bildete. Und das hat denn hier erzählt sein.

Erzählte mir schon die Androhung der Zusammenführung auf so engen Raum, so hat die Verlobung wahre Wunder; denn es war dafür geordnet, dass die freitragende Geyssie mit nur einem Stöckchen essen und aus einem Becher trinken, ja auf einem Lager für ihre Ruhe betten mussten, wo sie es nicht vorzogen, auf dem bloßen Fußboden zu schlafen. Aufstos aneinander angewiesen, freitragend aus den Zwischenträgern, Nachbarn und Schwiegermuttermahnungen verschont, haben sie sich vor die Wahl gestellt, entweder sich aufzufressen oder flüchtig zu vertragen. So daß wirk-

Die Pflege künstlerischer Volksüberlieferungen ist zweifellos ein sehr wichtiges Betätigungsfeld für jedes Volk von kultureller Bedeutung, ja man könnte sie fast als Gradmesser seiner Kultur ansehen. Gewiß bleibt es nur wenigen Menschen von künstlerischer Begabung, mit festem feinen Empfinden für alle Volkskultur, vorhalten, hier Einfluss zu nehmen und durch gewissenhafte sachverständige Förderung die engen Zusammenhänge von Volkstum und Seelenleben des Volkes, Brautrecht und sonstigen volkstümlichen Erscheinungen zu erschaffen.

So wurde die Volkskunst auch bei uns aus ihrem hundertjährigen Dornröschenschlaf erweckt und kam dank der Romantiker wieder zu Ehren. Die Museen widmeten ihr Räumlichkeiten, den Wissenschaftlern war sie eine wertvolle Fundgrube für ihre volkstümliche Forschung. Aber auch das Kunstgewerbe fand in der Volkskunst ein Heilmittel für die Erneuerung seiner hässlichen Kultur, denn man natürlich von der künstlerischen gedankenlosen Nachahmung abließ.

Sie zeigt heimatische Eigenart und hat damit besonderen vorbildlichen Wert. Sie ist erlebte persönliche Kunst und vorzuzieh in unserem Dasein, mit dem sie lebendig verbunden ist. Was auch immer sie schaffen möge, alles ist Eigenkunst, aus eigenem Dasein entspringend, persönliche Kunst und Tat. Wo immer wir echte Volkskunst antreffen, sollten wir dies mit ehrfürchtigen Augen betrachten, denn sie ist ein wertvolles Gut, das oft die ärmlichen und treuen Kinder des Volkes so lange bewahrt, und gemehrt haben. Es ist dies die künstlerische Seite einer alten Volksüberlieferung, die wesentlich auch beitragen könnte, die Verinnerlichung unserer Volkskunst zu fördern und unsere deutsche Erziehung zu vertiefen.

Gibt überall auf dem Land, etwas weiter ab-

seits der Städte, kann man Erzeugnisse des bäuerlichen Kunstgewerbes noch finden. Freilich geht die meisten davon achsellos vorbei, denn dieses bäuerliche Kunstgewerbe setzt ein gewisses Verständnis voraus. Wir müssen da erst sehen lernen. Welch eine Fülle von Formen und Mustern bietet sich nicht da, denn es handelt sich um das Schaffen der kindlich einfältigen Volkskunst. Nur aus einem inneren Willen heraus wurde Haus, Gerät und Tracht geformt. Nicht der durch Fabrikierung in der Gleichmaderie entstandene Massencharakter, sondern wahre Kunstwerke in der Eigenart und Persönlichkeit des Erzeugers sich ausprägen, sind hier entstanden. — Und das ist ja auch das wertvollste jeder Kunst, nicht gedankenlose Nachahmung oder Kopieren der Natur zu sein. Wir müssen trachten, von der alten Arbeitsweise noch zu retten, was möglich ist. Aus dieser Gefährdung der alten Traditionen müßte uns die Liebe zur Sache helfen, um so viel als möglich davon noch zu erhalten, auf einer stillen Insel weit ab vom Getriebe, der Stadt der Stadt, genau so, wie wir die bedrohten Pflanzen der Heimat in Naturgärten gepflanzt haben wollen. So eine Insel kann uns die Schule sein, denn hier kann das Fremden das Volkstümliche auch gelehrt werden, so daß zur Vertiefung des Verständnisses der heimischen Schönheitsgüter die Grundlagen entstehen aus dem angestrebten und gepflegten neuen Museum unserer Jugend heraus. Vom Heimatboden, der die Menschen aus gestaltet, vom Stammes-eigenen aus, der ihnen Lebensart gibt, können sie den Weg zur großen deutschen Kunst dann aufweisen. Wenn Kunst Lebensgestaltung bedeutet, dann kann uns echte Volkskunst auch wieder viel Freude im Alltag bringen.

sich, wenn nach Wochen die Stunde der Vertreibung schlug, nicht mehr viel zu scheiden blieb und oft genug anstatt der beiden Kampfhähne, die man in den Turm gesperrt, ein Fädelchen Zerkelstauden drans zum Vorzeichen kam.

Einnmal verheißte auch die Menscheneinheit dieser volkreicherischen Weisheit ihren Zweck. Nur einen Wunsch betreten die beiden Bösen: so rasch als möglich voneinander loszukommen.

Es waren noch junge Leute, aber berast leidenschaftlich und verbißten, daß sie keine Stunde länger voneinander bleiben wollten und den Richter hängenbringend anstehen, sie doch heute noch zu trennen; denn es gäbe ganz gewiß ein Unglück.

Angstlich lebten sie die Probe auf dem Turm ab, nicht ohne Grund, da sie in Jüdisch nicht gebürtig, der Sittlichkeit nicht verpflichtet seien.

Weil indes der gute Mann sich sagte, was einem Jüdischen Bürger recht ist, ist der gleichen Leuten billig, wollte er nichts weiter hören, sondern estotierte seine sammernden, Höll und Stimmel prophezeiten Delinquenten hochtrotzig in den Turm, zweihundertzig Stufen hoch, schloß sie eigenhändig in die Kammer, schob den Riegel

vor und zog den Schlüssel ab.

So, man mochten sie sich raufen, ungeführt, in aller Mühle!

Vielleicht hätte er sie gar vergessen, aber nach acht Tagen sollte ihn ein toben der Vorwand, dem sein Mädel entlaufen war, und ein schimpfender Gerbermeister, dem der Gefelle ausgerückt, unliebsam genug erinnern; denn ein furchtbarer Verdacht stieg ihm wieder in den Kopf.

Trübsand führte er die Jüdischen zweiundvierzig Stufen hoch dorthin, wo mit einem Stöckchen, aus dem einen Becher trinkend, auf dem einen Sofa hingelagert, das verlobte Pärchen, das er — Gell — gott getrennt, verlobt hat, freuhschiel ein Leib und eine Seele schien!

Wollt ihr machen, daß sie auseinanderkommen! polterte der Richter, rief der Vorwand Mund und Nase auf, trachte sich der Gerber hinterm Ohr. Doch das Unglück war geschieden.

Und wer durfte sie nun scheiden? Fasten sie nicht treu gewarnt und gebettet, sie zu trennen!

Unheil hatten sie prophezeit, jenen Himmel, den der geschworen, jene Wölfe, die zu folgen pilgte, denn statt einer Scheidung gab es eine Hochzeit zu verzeichnen, wobei

die Väter als Zeugen fungierten und der Säulenboden das Amen sprach.

Setzher aber, weil es doch nicht schicklich schien, abzuwarten, bis das Beispiel Schule mache, und der Turm begehrte Zuflucht aller obdachlos Vertriebenen würde, schloß auch dieses Paradies die Pforten und verschalt in Sage.

Das Schiefel zweier Stradivari-Geigen

Näglich fand in den italienischen Zeitungen zu lesen, daß ein gewisser Sala, schlichter Arbeiter im piemontesischen Ländchen Desio, in einem kleinen, halbtrockenen Stadel, den seine Kinder zum Spiel aus der Stummelfammer hervorgeholt hatten, eine kostbare Stradivari-Geige gefunden habe. Das alte Instrument, das in seinem Versteck nur unmerklichen Schaden erlitten hatte, wurde von Fachleuten wirklich als eine Arbeit des berühmten Geigenbauers von Cremona erkannt und auf eine Million Lire geschätzt.

Diese Nachricht nun veranlaßte die Edhne eines Schneiders in Alexandria nach einer Geige zu schicken, die ihr Vater vor ungefähr zwanzig Jahren von einem Jäger gegen ein Paar alter Schen eingetauscht hatte, und von der sie wußte, daß sie schöner gelingen sollte als alle anderen Geigen. Nach langer vergeblicher Suche wurde sie endlich aus dem Stummelfammer des Stummelfammers in der Dachkammer auf. Nachdem, es sorgfältig von dem Schmutz und den Spinnweben befreit worden war, kam im Innern des Geigenbogens folgende Aufschrift zum Vorschein: „Antonio Stradivari, Cremona, 1716.“ Und neben dieser Aufschrift stand sich noch das charakteristische Zeichen des großen Geigenbauers, ein kleiner Kreis mit einem Kreuz und den eingetragenen Buchstaben A. S. — Diese zweite, echte Stradivari-Geige, die innerhalb weniger Wochen entdeckt wurde, ist zwar von Mäusen leicht angegriffen worden, doch dürfte sie sich leicht ausbessern lassen. Ihren herrlichen Klang hat sie jedenfalls bewahrt, wie inzwischen angestellte Versuche zeigten.

Kleiner Spiegel

Deutsch als obligatorische Fortschrittsprache Die russische Regierung hat sämtlichen Lehrern der sowjetrussischen Fortschrittsinstitute vorgegeschrieben, das Studium der deutschen Sprache neben der englischen obligatorisch zu übernehmen. Diese Bestimmung ertrifft sich auch auf sämtliche Mitarbeiter der Institute.

Heimar bewacht die Goethe-Geiern

Als Wächter des Goethe-Jahres veranstaltete die Stadt Weimar ein Nationalfest vom 20. bis 23. August eine Festwoche, die mit einer vorzüglichen Aufführung des „Faust“ (1. und 2. Teil) beendet wurde.

Gerhard Schöpper 50 Jahre alt

Ein Talent bricht sich immer Bahn — dieses Wort hat sich an dem Eminenten Dichter Franz Gerhard Schöpper in schöner Weise erfüllt. Dessen Fiktionserfolge sind es bestimmt niemand an der Wiege gelegen, daß er einmal von Lausungen und Kaufmannslehre zum Dichter emporgerissen wurde.

Zischera

Stimme von Rudolf Glaasen

„Es ist alles ein Dreck, ob Sowjet oder Zar! — Gib mir noch ein Glas Wodka, Väterchen“, sagte Jwan Kalarinow und hob sein Glas über den schmierigen Tisch, holte Wodka und geräuschtes Papier aus der Tasche, drehte sich eine Zigarette und entzündete diese an der in der Zimmermitte hängenden qualmenden Petroleumlampe.

Chasdim freilich seinen langen, weißen Bart, griff nach seiner Glasche, wußte sie an Kalarinow seines Kaffens ab und gab das ihm zu gebührende dicke Glas voll. „Du sollst nicht so viel kauen, Väterchen. Man lübt nicht gut mit einem Kopf voll Zisch.“

„Es ist alles Dreck. Des Jaren Wodka noch genau so wie der Sowjet. Früher brauchte es nur schneller. Man sollte Euch Konzeptionären das Wasser mit der Schnaps gutellen. Die Wagnepolweralter find alle Epiziden. — Da, mein Glas hebt Du Gomer mit nur halb voll eingeschönt.“ Jwan trank hastig, stellte das leere Glas wichtig auf den Tisch und ludte in die Stube.

Die Tür ging auf. Drei Männer traten ein und saßen sich in dem düsteren, qualmefüllten Raum suchend um. Chasdim prang von der Ofenbank auf und vernahm sie. Die drei setzten sich, ohne viel zu fragen, an seine Stelle, die besten Wodka, den der Jude wirklich einschonte, denn er ärgerte sich, daß er von seinem warmen Sitz verdrängt war.

„Gib uns etwas zu essen!“, sagte Kojinski, einer der beiden Eingetragenen, den man an dem roten Sowjetkittel und der Krawatte als Kommissar der Zischera erkannte. „Wider vernichte

sich Chasdim und eilte in die Küche, um das Gewünschte zu besorgen. Als er an Jwan vorbeikam, flüsterte er ihm zu: „Neh keine Dummheiten, Väterchen. Die Zischera verflucht seinen Spott.“ Mit flüchtigem Blick sah Jwan hinüber nach dem Ofen und drehte sich gehend eine neue Zigarette.

„Gib mir auch Tabak!“, sagte der Kommissar, schielte mit stummatis geräuschtem Augen lauernd in unbestimmter Richtung herüber, streckte seine Hand mit den klappten, ringelgeschwundenen Fingern über den Tisch, und von seiner Stirn über die Wangen bis zum Kinn verlaufende breite Narbe lenkte wie ein brennendes Wundgeschwund.

Jwan griff in die Tasche, reichte wortlos Tabak und Papier hinüber. Hastig griff der Kommissar zu, sein Gesicht verzog sich zu einer teuflisch grinsenden Grimasse. „Hier, die Genossen wollen rauchen, gib ihnen Tabak!“

Die anderen mögen ihren eigenen Tabak rauchen. Ich will noch etwas frisch wickeln“, erwiderte Jwan und blies den auf dem Tisch verstreuten Tabak herunter.

Der Kommissar Kojinski schloß mit der Faust auf den Tisch, daß das wundenbüßige Holz knackte, erhob sich und stellte sich breitbeinig vor Jwan auf. „Du scheinst mir ja ein schöner Freund der Sowjets zu sein! — Du willst etwas für dich behalten? — Für Dich? — Du Bourgeois, Du vergaßest wir das Genick abzugeben! Komme einmal näher, Väterchen!“ — Jwan richtete sich nicht, musterte sein Gegenüber mit fahelnden Augen

Mela, Chasdim's Tochter, trat ein, stellte Brot und gefüllenen Fisch auf den Tisch und wollte sich mit einem „Mag es Euch gut schmecken!“, entfernen. Der Kommissar vertrat ihr jedoch den Weg. — Mela war auffallend schön und jung. Die Augen brannten wie verhaltene Feuer, und um die firschtoten Lippen spielte ein verwehtes Lächeln. Vor den Widen des Mannes eröndend, besteten sich ihre Augen auf den schmaligen Fußboden. Der Kommissar ging auf sie zu, legte seine häßliche Hand unter ihr Kinn und zwang sie, ihn anzusehen. Seine schielenden Augen markierten sie vom Scheitel bis hinab zu den knöcheligen, gekrümmten Zartarmen. „Eich an, was für ein Jüdel der alte Chasdim verkommen hat! — Ein Stummelfammer hat alles gemeinsames Gut — auch die Weiber. Du mußt uns etwas vortragen, mein Töchterchen!“

Mela schüttelte höflich den Kopf. Die in der Dämmerung stimmten liegend eine Malakala. Chasdim stand in einer dunklen Ecke und rang wortlos, verzweifelt die Hände. Jwan ließ sein Auge von den Mädchen.

Der Kommissar lachte roh. „Spiel, Kojinski, spiel mit einem Kofat, ich will reichsten jarten Mädchen bestrafen, wie man tanzt!“ Die in der Dämmerung spielten einen Donskoffel, der so wild war wie das Land und seine Menschen, sangen grüßend den Text dazu.

„Komme, mein Töchterchen!“ Er legte seinen Arm grinsend um sie. Mela schüttelte sich heftig. „Was, Du willst nicht?“ Er ließ sie gehen und umschlang sie, von der feurigen Wut angefaßt, in wildem Wibelstanz, schloß und schloß auf. Jwan saß da immer rasender werdend. Mela warf seine Malakallische bis an die verengerte Decke und drehte sich hoch und wie ein Kreisel. Mela glitzerte vor Angst, konnte sich nicht rühren. Da zog der Kommissar seinen Dof und warf ihn so

geschickt, daß er in der Wand über Jwans Kopf jurend stand blieb, dann fügte er sich mit leuchtendem Atem an Mela, wollte sie, die sie heftig fräunte, küssen.

Da packte Jwan ihn am Kragen und warf ihn in die Ecke gegen den Tisch, der ächzend in sich zusammenbrach. „Donskoffel“, flüchte er, „ich werde Euch lehren, was es heißt, eine Frau des Jüdischen!“ — Im Zimmer lag frohliches Schmelzen.

Der Kommissar war mit dem Kopf auf die Tischkante gefallen. Er blinzelte an der Stirn. Mit geballten Fäusten erhob er sich und brüllte: „Halt ihm! Dieser verdamnte Bourgeois muß es, sich an einem Zischekommissar zu vernehmen! Er mag es, sich für ein Weib einschleichen, das nicht mit ihm registriert ist! Im Sowjetland sind alle unregistrierten Frauen Gemeinut, jeder hat das Recht, sie nach seiner Art zu umwerben, Worte, mein Väterchen. Im Zar wird Dir Dein Weibchen schon vergeben! Morgen, morgen, morgen! Da nach Göttern!“

Jwan hielt den Kopf ihm geworfenen Dof in der Hand und suchte an der Wand Rückenbedeckung. Der Kommissar brüllte: „Na, wird's bald?“ Ein Sturz sollte durch den Raum, traf Jwan. Nach kurzem Hengemenge war er von den geballten Schüssen überhäuft. Als man ihn gefesselt abführte, blühte er sich noch einmal nach Mela um. Dafür verurteilte ihn der Kommissar einen Stummelfammer ins Gesicht.

Mela lag ohnmächtig auf der Erde. Chasdim hob sie auf und betete sie auf der Ofenbank. — Als Jwan am nächsten Tag — ein nach Stierlein Verbannter — mit anderen Gefangenen durch die Straße geführt wurde, sagte er: „Es ist alles ein Dreck, ob Sowjet oder Zar!“ Ein Zischel verurteilte ihn einen Stummelfammer, daß er tanneltig

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Hoffnungslose Lage der Großindustrie

Dortmund. Ueber die Lage der Großindustrie im August berichtet der Zweckverband der norddeutschen Handelskammern. Die Marktverhältnisse im Inland haben sich nicht gebessert. Handel und Verbraucherschicht hielten sich weiter zurück. finanzielle Schwierigkeiten und die Unklarheit der politischen Lage lähmt die Geschäftstätigkeit. Die Reichsbahn schied auch im August als Auftraggeber aus. Der Auslandsmarkt zeigte ebenfalls keine Belebung, vorübergehende Preisermäßigungen konnten das Gesamtbild nicht verbessern. Der belgische Streik rief eine gesteigerte deutsche Exporttätigkeit nicht hervor. Die Amerikaner sind verstärkt bemüht, durch Kennzeichnungszwang die europäische Eiseneinfuhr zu unterbinden.

Zum Streik in Oberschlesien.

Kattowitz, 2. Sept. Der am Donnerstag und Freitag begonnene Streik bei der Kattowitzer A.-G. ist darauf zurückzuführen, daß die rückständigen Löhne nicht gezahlt worden sind. Dies hängt damit zusammen, daß die Bank Polksi es abgelehnt hat oder nicht dazu in der Lage ist, Russenwechsel zu diskontieren, obwohl eine Zusage der Regierung vorliegt und die Regierung auch die Garantie hierfür übernommen hatte.

Ausdehnung des Streiks in Oberschlesien.

Kattowitz, 2. Sept. Die Belegschaft der Gruben und Hütten der Kattowitzer A.-G. ist teilweise am Donnerstag, teilweise am Freitag früh in einen wilden Streik getreten, weil die rückständigen Löhne von der Verwaltung nicht gezahlt werden konnten. Es streiken etwa 8500 Arbeiter. Man befürchtet eine weitere Ausdehnung des Streiks.

Verstärkte Drosselung der Einfuhr nach Dänemark

Kopenhagen. Durch die neue dänische Devisenverordnung wird die Einfuhr sehr vieler Artikel außerordentlich stark gedrosselt. So wurden am Donnerstag den Einfuhrhändlern für Eisenwaren nur 4 v. H., für Glas und Porzellan nur 3 v. H., für Modewaren nur 5 v. H. Devisen im Vergleich mit den vorjährigen Mengen bewilligt, also für Waren, die größtenteils aus Deutschland bezogen werden. Damit drosselt Dänemark die deutsche Ausfuhr noch mehr als bisher. Der hiesige Großhandelsverein hat bereits starken Einspruch bei dem Handelsminister erhoben und erklärt, wenn es bei diesen geringen Devisenzuteilungen bleibe, man sich genötigt sehe, größtenteils das Personal zu entlassen bzw. die Betriebe überhaupt zu schließen. In London wurden die dänischen Einfuhrdrosselungen mit größter Genugtuung verzeichnet.

Zollerhöhungen in China.

Nanking, 2. Sept. Die chinesische Regierung hat beschlossen, eine Zollerhöhung bis zu 30 v. H. auf Seide, Weine, Medikamente, Indigo und andere Farbstoffe sowie auf Spielzeuge vorzunehmen. Dadurch soll der Ausfall ausgeglichen werden, der infolge Beschlagnehmung der mandschurischen Zölle durch die mandschurische Regierung entstanden ist.

Die Vorbereitungen der Getreidestützung

Berlin. Die Vorbereitungen für die Stützung des Getreidemarktes sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß Einzelheiten über die Durchführung in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden können. Am weitesten gediehen sind die Vorarbeiten für die Stützung des Gerstenmarktes. Die in Aussicht genommene Menge von 70.000 Tonnen, die eingelagert werden soll, ist etwa um 25 v. H. höher als im Vorjahre. Die aufkauenden Firmen erhalten wiederum einen Regierungszuschuß und haben die einzulagernde Ware für drei Monate vom Markt fernzuhalten. Hinsichtlich der Roggenstützung steht der Plan in den Grundzügen bereits fest. Die zu Stützungszwecken aufzukaufenden Mengen sollen wieder veräußert werden, jedoch wird Vorsorge getroffen, daß eine Verknappung in Brotroggen keinesfalls eintritt. Die Entscheidung über die Weizenstützung hängt von dem Ergebnis der Ernteerhebung des Statistischen Reichsamtes für Ende August ab.

Problem der Steueranrechnungsscheine

Von Wirtschaftsprüfer und Steuersyndikus Dr. Vogt, Weimar.

Es muß mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß der wichtigste Grundsatz jedes ordentlichen Steuersystems, nämlich der Grundsatz der Gleichheit der Besteuerung, durch die Steueranrechnungsscheine offensichtlich verletzt wird.

Am klarsten liegt die Wirkung bei der **Beförderungsteuer.** Hier werden erhebliche Summen für einen Zweck freigegeben, der übersichtlich und klar ist und kontrollierbar. In der Hauptsache kommt diese Vergünstigung der Deutschen Reichsbahn zugute.

Wie wirken aber die übrigen Steuerbegünstigungen?

Die Scheine werden ausbezahlt für die Hälfte der Umsatzsteuer, für zwei Fünftel der Gewerbesteuer und für ein Viertel der Grundsteuer und für die Gesamtheit der Beförderungsteuer. Wenn wir die deutsche Wirtschaft in kapitalintensive, arbeitsintensive und umsatzintensive Betriebe einteilen, so ergibt sich, daß die Scheine sehr verschieden auf die Wirtschaft wirken müssen.

Begünstigt sind stark die umsatzintensiven und kapitalintensiven Betriebe. Benachteiligt sind die arbeitsintensiven Betriebe, also vor allem wieder einmal der Mittelstand.

Beim Mittelstand wird nur in einzelnen Fällen Grundsteuer, Gewerbesteuer und Umsatzsteuer ins Gewicht fallen. Für den Mittelstand können sich in der Hauptsache die Scheine nur indirekt auswirken, nämlich, wenn das Ziel erreicht wird, daß wirklich große Gruppen von Arbeitslosen beschäftigt werden. Dadurch würde neuer Umsatz geschaffen, der auch dem Mittelstand zugute kommen würde.

Eine direkte Hilfe erfahren die umsatzintensiven Betriebe. Also hat bei diesem System das **Warenhaus** einen erheblichen Vorsprung vor dem Einzelhändler. Der **Konsumverein** mit seiner oft großen Kapitalgrundlage und seinen vielen Filialen ist bei der Ausgabe der Scheine erheblich gegenüber dem Einzelhandelsgeschäft bevorzugt, dessen wirtschaftliche Grundlage vor allem in der Arbeitskraft des Inhabers und der Mitarbeit der Familienangehörigen beruht. Der kleine Handwerker kommt nicht zum Zuge. Das auf

großen Umsatz aufgebaute Konkurrenzwerk, z. B. auch die öffentlichen Betriebe, können dagegen von der Steuermäßigung ausgiebig Gebrauch machen.

Bei der Ankerbelug gibt es also zunächst, wie bei einem Kraftwagen uralter Konstruktion, einen starken Rückschlag, den der Mittelstand in erster Linie auffangen muß.

Für die Einkommensteuer werden keine Steueranrechnungsscheine ausgegeben. Der **Konsumverein**, der das Gehalt seines Geschäftsführers über Unkosten absetzt, ist bisher schon durch das Steuersystem begünstigt gegenüber dem Einzelhändler, der nicht einmal für die Mitarbeit der Ehefrau irgendeinen Abzug machen kann. Das Körperschaftsteuerpflichtige Unternehmen, die **Aktiengesellschaft** und G. m. b. H., setzt ebenfalls die Gehälter der Leiter bei der Körperschaftsteuer als Unkosten ab. Diese Betriebe sind steuerlich so aufgebaut, daß die Einkommensbesteuerung nicht so entscheidend die zentrale Last ist wie beim kleineren Betrieb des Mittelstandes.

Die amtliche Statistik hat vor kurzem (in Nr. 12 der vom Statistischen Reichsamte herausgegebenen Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“) Zahlen über den Steuerdruck veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß der arbeitsintensive Betrieb beim deutschen Steuersystem **erheblich stärker belastet** ist, als die anderen Betriebe. Er zahlt in Deutschland fast 76 Prozent Steuern (England 20 Prozent), während der umsatzintensive Betrieb 65 Prozent zahlt und der kapitalintensive Betrieb 53 Prozent. Dieses Unrecht wird durch die Steueranrechnungsscheine weiter vergrößert.

Es liegt ein innerer Widerspruch in der Maßnahme der Steueranrechnungsscheine, Gerade die arbeitsintensiven Betriebe jeder Art wären in erster Linie auch diejenigen gewesen, die neue Arbeiter wieder aufnehmen können. Sie können das zweifellos eher und besser als die Betriebe, die stärker auf Kapitalbenutzung und Umsatz aufgebaut sind. Gerade diese Betriebe haben aber weniger Nutzen von der neuen Einrichtung als die anderen.

Reichsbankausweis vom 31. August 1932

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August 1932 hat sich in der Uffimo-Woche die Gesamtkapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 376,9 auf 3618,2 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 228,9 auf 3008,9 Mill., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 33,1 auf 36,9 Mill. RM. und die Lombardbestände um 114,9 auf 207,4 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 218,4 Mill. RM. in den Verkehr abgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 200 Mill. auf 3316,9 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 18,4 Mill. auf 410,9 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 16,2 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigten mit 407,6 Mill. RM. eine Zunahme um 54,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Mill. RM. auf 925,1 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 165.000 RM. auf 768,3 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,3 Mill. RM. auf 156,8 Mill. RM. zugenommen.

Allgemeine Erhöhung des Jahres-Kornbrennrechtes.

Berlin. Die Reichsmonopolverwaltung für Brauntwein hat auf Grund der durch den Beirat erteilten Ermächtigung das besondere Jahresbrennrecht für die Herstellung von Kornbranntwein mit rückwirkender Kraft für das Betriebsjahr 1931-32 von 5 v. H. auf 15 v. H. des geltenden Brennrechtes erhöht, da sich die Kornspiribestände der Kornverwertungsstelle stark vermindert haben.

„Ceres“ Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Berlin. Trotz zum Teil schwerer Verluste wird das Geschäftsjahr 1932 für die Gesellschaft als nicht ungünstig bezeichnet. Es war der Gesellschaft möglich, ihre Rücklagen weiter zu stärken. Damit wird der Plan, durch die Vermögenserträge die Versicherung zu verbilligen, seiner Verwirklichung entgegengeführt. Dem Vorstand wird vorgeschlagen, die Ausschüttung eines Bonus an die Mitglieder zu genehmigen.

Berliner Produktenbericht.

Berlin. Die Ankündigung einer neuen verstärkten Stützungsaktion für Roggen und Gerste, von der die gestrige Berliner Getreidebörse in deren Verlauf überrascht und zu unmittelbaren erheblichen Kurssteigerungen angeregt wurde, beurteilte man heute ruhiger. Zahlte man bis zum Beginn der heutigen Börse noch 2 RM. mehr als zum Vortagsschluß, so gingen die Gebote zu den ersten Kursen wieder zurück, lagen aber immer noch gegenüber den letztnotierten amtlichen Preisen für effektive Brotgetreide-Abladung etwa 1 RM. fester. Die Nachfrage seitens der Mühlen war, bedingt durch langsame Mehlgeschäft geringer. Ähnlich ließ sich Markt für handelsrechtliche Lieferung an. Man war hier vielfach der Meinung, daß der Preisauftrieb während der letzten 24 Stunden mehr Material herauskommen lassen würde und verhielt sich dementsprechend zunächst abwartend, sodaß sich größeres Geschäft nicht entwickelte. Ausgesprochen fest notierten Roggenexport-scheine bei einem Kurs von 111 Geld. Für Weizen- und Roggenmehle bestand trotz der Wertbesserung am Körnermarkt keine Neigung zu einer Heraufsetzung der Forderungen. Man begnügte sich mit dem geringsten Nutzen. Hafer wurde vereinzelt besser bezahlt, im ganzen urteilte man aber auch hier ruhiger. Gerste konnte in Brausorten zu annehmbaren Preisen noch untergebracht werden; auch Futtergerste liegt begehrt.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 2. September 1932
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,913	0,917
Canada	3,776	3,784
Genaboul	2,008	2,012
Japan	0,947	0,951
Kairo	14,97	15,01
London	14,59	14,63
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,321	0,323
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,63	169,97
Athen	2,697	2,703
Brüssel	58,34	58,46
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	82,02	82,18
Danzig	6,274	6,286
Göteborg	21,60	21,64
Italien	6,693	6,707
Jugoslawien	41,96	42,04
Kaunas (Kowno)	75,22	75,38
Kopenhagen	13,31	13,33
Lissabon/Oporto	73,13	73,27
Oslo	16,495	16,535
Paris	12,465	12,485
Prag	65,68	65,82
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	81,53	81,69
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,87	33,93
Stockholm	74,92	75,08
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 2. September in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7409 RM, für ein Gramm 2,78897 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 3. September:

I. Qualität 1.07, II. Qualität 0.97, III. Qualität 0.90. Tendenz stetig.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt

vom 2. 9. 32.

Auflrieb:	Rinder ..	2556	Preise:	C 26—27
	darunter Ochsen ..	733		D 22—25
	„ Bullen ..	730		A 25—27
	„ Kühe Färs. 1193			B 20—24
	z. Schlachthof direkt ..	141		C 30—32
	Auslandsrinder ..	1266		D 11—17
	Kälber ..	—		A 33
	z. Schlachthof direkt ..	—		B 23—31
	Auslandsälber ..	—		C 12—27
	Schafe ..	6830		Fresser ..
	z. Schlachthof direkt ..	291		Kälber ..
	Auslandschafe ..	—		A 35
	Schweine ..	9156		B 45—53
	z. Schlachthof direkt ..	6864		C 37—48
	Auslandschweine ..	—		D 22—33
	Verlauf: Rinder ..	rohls		Schafe A 1 31—32
	Kälber ..	mittels.		A 1136—37
	Schafe ..	stark, glatt		B 1 33—35
	Schweine ..	stark, glatt		B 1125—28
	Preise: Ochsen A 1 34—35			C 30—32
	A 11 ..			D 18—28
	B 1 31—33			Schweine A ..
	B 11 ..			B 42—45
	C 26—30			C 43—44
	D 23—25			D 40—42
	A 30—32			E 37—39
	Bullen A ..			F ..
	B 28—30			Sauen 40—41

Getreide.

Weizen war unverändert ruhig. Dagegen war Roggen mehr gefragt. Die Knappheit an Futtergerste, die durch die Getreidepolitik der Regierung hervorgerufen wurde, veranlaßt die stärkere Verwendung des Roggens zu Futterzwecken. Es wurde heute notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. pr. Ztr.): Weizen 76 kg 11.—, Roggen 72/73 kg 8.40, Winter-Sommergerste 9.35, Hafer neuer Ernte 55 kg 8.10, Hafer alter Ernte 52/53 kg 9.10, Plata-Mais 8.25, Donau-Galfo-Mais 8.20, Milo-Cafir corn 7.95.

Kaffee.

Bei festen Preisen beschränkt sich das Inland auf kleinere Orders zur Deckung des Bedarfs. Am Platze herrscht ebenfalls sehr wenig Kaufsumme. — In neuer Ernte liegt einiges Angebot vor.

Oldenburger Weide-Fettviehmarkt.

Oldenburg, 2. Sep. Auftrieb: 154 Tiere, nämlich 141 Stück Groß- und 13 Stück Kleinvieh. Es kosteten je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1.) 24—29, 2.) 19—23, 3.) 15—18. Kühe 1.) 20—27, 2.) 13—19, Färsen 20—29, Bullen 13—25. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notz. Marktverlauf mittelmäßig. Nächster Markt am Freitag, den 9. September.

